



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1905**

56 (2.2.1905) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-116226](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-116226)

# General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:  
„Journal Mannheim“.

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

**Abonnement:**  
70 Pfennig monatlich.  
Belagerungslohn 20 Pf. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
aufschlag N. 8.42 pro Quartal.  
Einzel-Nummer 6 Pf.

**Inseraten:**  
Die Colonatzeile . . . 20 Pf.  
Ausschlägige Zeile . . . 25  
Die Reklamezeile . . . 60

Nr. 56.

Donnerstag, 2. Februar 1905.

(Abendblatt.)

### Die Einbringung der Handelsverträge im Reichstage.

(Von unserem Korrespondenten.)

(Berlin, 1. Febr.)

Der Reichstag hatte heute einen großen Tag. Zwar nur eine Stunde lang, aber in der war's wirklich ein großer Tag: der Reichskanzler brachte die unter so unsäglicher Mühsal, nach zehn langen Jahren der Vorbereitung geborenen Handelsverträge ein. Aus diesem Anlass hatte das Haus große Gala angelegt: alle Parteien waren ungemein zahlreich vertreten; die Logen überfüllt; sogar den regierenden Herrn eines deutschen Mittelstaats glaubte man in der Hofloge zu erkennen. Auf der Bundestribüne saßen neben den beiden vornehmsten Vertretern, dem Grafen Bülow und dem Grafen Posadowsky drei preussische Minister und nahezu sämtliche Bundesratsvertreter; über der Versammlung aber lagerte eine erwartungsvolle Unruhe, die das Kennzeichen bedeutsamer Tage ist. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Präsident dem Kanzler das Wort und nun entwickelte er in einer einstufigen Rede schmerzlos, aber objektiv die Gesichtspunkte, von denen Deutschland sich bei diesen Vertragsabschlüssen, die eine neue Epoche unserer Handelspolitik einleiten, hätte führen lassen. Was Graf Bülow dabei im einzelnen auseinandersetzte, war gewiss nicht neu: wie hätte das auch anders sein können! Seit vier Jahren vielleicht haben die Agrarier und die Konservativen keine unpassende Gelegenheit vorbeigehen lassen, ohne an den Kanzler die Gretchenfrage zu stellen: Sag, wie hältst Du's mit den Jällen? Sie haben ihn im Reichstage gestellt und im preussischen Abgeordnetenhaus und wenn er inter pocula mit ihnen zusammen saß, wie beim Mahle des Landwirtschaftsrats, dann stellten sie ihn aufs neue. Unter diesen Umständen hatte der Kanzler sich über den Gegenstand schon ziemlich ausgegossen und wer es noch nicht wußte, dem sagte schließlich die Publikation der Auszüge am letzten Samstag klar und deutlich: von welchen Gesichtspunkten man beim Abschluss der Verträge ausgegangen war. Die Landwirtschaft besser als bisher zu schützen war die Generalidee; aber auch die Industrie sollte leidlich fahren — das war das unerlässliche zweite Moment.

Wenn man die heutige Rede des Kanzlers auf eine kurze Formel bringen wollte, könnte man das schließlich mit denselben Worten tun. Aber daneben bot der Kanzler doch mehr. Er hat, wie es scheint, in den letzten Monaten nicht ohne Nutzen den im Juni erschienenen zweiten Band von Schmollers Grundriss gelesen und so schilderte er im Anschluss an das oben vorstehende und instruktive Kapitel über Handelspolitik die handelspolitische Entwicklung, Strömungen und Gegenströmungen der letzten dreißig Jahre. Auf diesem Untergrund erhoben sich dann die Schlüsse: Deutschland ist Agrar- und Industriestaat; die Landwirtschaft ist bei den letzten Verträgen zu kurz gekommen; also galt es die Handelsverträge in diesem Sinne zu revidieren. Aber Festhalten an dem System der Handelsverträge war für die Mehrheit der verbündeten Regierungen die conditio sine qua non. Der Kanzler verbreitete sich dann noch im einzelnen über die Schwierigkeiten des Vertragswerks; polemisierte, vermutlich um sich den Beifall der Rechten zu sichern, gegen das Brotwuchergesetz der extremen Linken — mit demselben Recht

hätte er feillich auch gegen die extreme Rechte polemisieren können — und schloß mit dem Wunsch, das die Verträge unserer nationalen Produktion und Wohlfahrt dienen mögen und den Schluss der Rede begleitete ein lebhaftes Bravo aus der Mitte und von den nationalliberalen Bänken. Aber auch die Rechte hatte es nicht an gelegentlichen Beifallsäußerungen fehlen lassen, wozu sie unsere Erachtens auch allen Grund haben. Trotzdem erklärt natürlich die „Deutsche Tageszeitung“ auch heute Abend wieder im fettesten Sperrdruck: die Landwirtschaft sei aufgeopfert und verraten worden. Wer sein Lied nicht weiter kann, der fängt es eben von vorne an. Tragisch zu nehmen ist das agitatorische Gerede natürlich nicht im geringsten; um so weniger, als es Verträge nach dem Herzen der agrarischen Ultras überhaupt nicht gibt und niemals geben wird.

### Die Rede Posadowski's

zum Auslande der Bergarbeiter möchten wie aus der geistigen Stimmung des Reichstages noch ausweislicher nachtragen: Herr Posadowski hat schwere Angriffe gegen die Untersuchungskommission im Aufgebote gerichtet. Solche Untersuchungen müssen mit dem höchsten Maß an gerechtester Unparteilichkeit geführt werden, um das unbedingte Vertrauen nicht nur der Arbeitgeber, sondern auch der Arbeiter zu besitzen. Ich habe inzwischen mit dem preussischen Handelsminister gesprochen und dieser, dem ich die Angriffe mitgeteilt habe, hat mich soeben ausdrücklich autorisiert, zu erklären, daß er sie unternimmt und, wenn sie begründet sind, sofort energische Abhilfe schaffen werde. (Beifall.) Ich kann die Herren auf der linken Seite des Hauses nur dringend bitten, allen ihren Einfluss, den sie besitzen, auf die Arbeitermassen auszuwenden, daß dieser Streik möglichst bald beendet werde. Ich kann den Arbeitern nur ein Anerkenntnis erteilen, daß dieser Streik bisher mit einer Ruhe und Gesetzmäßigkeit erfolgt ist, die durchaus Anerkennung verdient. (Hört, hört!) Ich habe es aus dem Munde des preussischen Handelsministers, daß die Verhandlungen, die Ausfertigungen gegen Arbeitslosigkeit ausgeführt haben, entweder vollkommen aus der Luft gegriffen sind (Hört, hört), oder ganz besonders aufgedreht sind (Hört, hört) und es sich um ganz gewöhnliche Vorgänge handelt, wie sie beim Zusammensein von großen Arbeitermassen tagtäglich vorkommen. (Hört, hört!) Was nun das Verbot anlangt, so treibe ich auf einem gerade entgegengelegten Standpunkt als der Vorkredner. Es kann gar kein Zweifel bestehen, daß das Verbot der Staatsaufsicht nicht die Rolle einnimmt, die die Staatsbehörde haben muß, und daß das Verbot in seinen Wirkungen sich wesentlich anders äußert, als zu der Zeit, wo es erlassen wurde, weil die Verhältnisse der Bergwerke gänzlich andere geworden sind, weil der Zeitverlauf zwischen den Besitzern und den Arbeitern ein immer größerer geworden ist. Treten an die Stelle des Privatunternehmens solche Kapitalkräfte, dann muß der Staat in solchen Unternehmungen die Hand haben, daß jedermann weiß, er ist dort die oberste Quelle des Rechts. (Beifall.) Und deshalb habe ich die Hoffnung, daß dieses preussische Verbot, sobald wie möglich zustande kommt. Wie hat der preussische Handelsminister soeben gesagt, er wird allen Eifer aufwenden, um das Gesetz im preussischen Abgeordnetenhaus sobald wie möglich zur Vorlage zu bringen. Aber andererseits muß ich erklären, daß die preussische Staatsregierung auf dem grundsätzlichen Standpunkt steht, daß die Verengung nicht zur Zustimmung des Reiches gehört, und daß sie nicht geneigt ist, im Bundesrat dafür zu stimmen, daß eine Aenderung eintritt. Wenn man jetzt eine Aktion beginnt, um die Verengung zur Sache des Reiches zu machen, dann würde man nur die Aktion in Preußen

verzögern und den Zweck, den man dort ernst verfolgt, auf unbeschreibbare Zeit hinausschieben. (Hört, hört!) Jetzt aber kommt es darauf an, daß möglichst schnell berechtigte Beschwerden durch Aenderung des Gesetzes beseitigt werden. Daraus folgt, daß, solange die Verengung Sache des Landes ist, die Untersuchung auch nur von Landeskommissionen erfolgen kann, und es wäre unrichtig, jetzt eine parallele Reichsuntersuchung anzustellen, man würde die Untersuchung der preussischen Instanzen nur aufhalten. (Beifall.)

### Die Vermählung des Großherzogs von Hessen.

(Von unserem Korrespondenten.)

(Darmstadt, 1. Febr.)

Der heutige Vorabend der Vermählungsfeier des Großherzogs ließ sich nach dem heiteren Himmel des gestrigen Abends leider wieder recht trüb und düster an. Durch den Wald von Röhren und Quirlen wehte ein unangenehmer Sturmwind und die Luft regnerisch blieb auch die Psychologie während des ganzen Tages. Daher kam es, daß trotz des starken Fremdenverkehrs aus dem Oberrhein, der Bergstraße und besonders aus Oberhessen die Straßen am Vormittag nicht stärker belebt waren. Auch im alten Palais, wo die Prinzessin-Bräut und ihre Anwesenden wohnung genommen hatten, herrschte in den Morgenstunden nach den Strapazen des gestrigen Tages, von denen besonders die fast zweistündige Rundfahrt durch die Stadt während der Illumination das furchtbare Paar erwidert haben soll, allgemeine Ruhe. Später erschienen der Großherzog, Prinz Heinrich von Preußen, der um halb 6 Uhr vom Prinzen Ludwig von Baden am Bahnhof abgeholt worden war, sowie die übrigen Fürstlichkeiten zum Frühstück im alten Palais. Dort stellte sich in den Anlagen auch um 12 Uhr die Kapelle des 23. Leibregiments, zur Abhaltung von Festmusik zu Ehren der Prinzessin-Bräut ein und lud sie schnell viele Hunderte von Zuhörern herbei. Im Laufe des Vormittags waren auch fast sämtliche, beim hiesigen Hofe beglaubigte Gesandte der anderen Staaten eingetroffen, so der österreichische Gesandte in Stuttgart, Frhr. v. Perera, der belgische Gesandte in Berlin, Baron v. Greindl, der württembergische Gesandte in München, Frhr. v. Soden, der sächsische Gesandte in München, Frhr. v. Prießner, sowie der hessische Gesandte in Berlin, West. Geheimrat Dr. v. Reichardt. Der Großherzog empfing die Herren am Nachmittag in besonderer Audienz. Zur morgigen Festfeier sind auch die Herren Geheimrat Goffins aus Gießen, sowie Bürgermeister Haller, ein Beigeordneter und Jurist Diefenbach aus Bad

In den Bräumräumen des Residenzschlosses fand abends 8 Uhr eine Festgesellschaft, ein sogenannter Reue statt, zu dem sämtliche hier weilenden Fürstlichkeiten, die Gesandten der betreffenden Höfe, die Minister, die Generalität und die Hofkammer, sowie die ersten Hofdamen des Landes eingeladen worden waren. Bald nach 9 Uhr betrat in geschlossenem Zuge die Mitglieder der 29 hiesigen Gesangsvereine, etwa 500 Köpfe stark, den mittleren Schloßhof, um dem fürstlichen Paar eine Jubilationsserenade darzubringen. Nachdem die große Sängerschule längs des mittleren Flügels des Schlosses aufgestellt worden, erteilte unter Leitung des Dirigenten der Humanitas, Herrn Wilh. Hehr, in mächtigen Akkorden die Hymne „Die Himmel rühmen den Erhabnen“ durch die Kapelle. Bald darauf erschien der Großherzog mit der Prinzessin-Bräut, deren Schwelmer und zahlreiche andere Festteilnehmer an den teilweise geöffneten Fenstern, um den erhebenden Klängen zu lauschen. Zum Vortrag kam nach das bekannte stimmungsvolle Lied von Musikdirektor Adermann „Es steht ein Baum im Oberrhein“. Dann ein Volkslied aus dem 18. Jahrhundert „Das stille

### Tagesneuigkeiten.

Der Petersburger Anstalt im Kinematographen. Aus Paris wird berichtet: Eine Reproduktion der Schachmattspiele von St. Petersburg wird in wenigen Tagen in verschiedenen Pariser und Londoner Varietés im Kinematographen vorgeführt werden. Man wird da die Hofdamen durch die Schachspieler sehen, wie sie mit ihren Königen auf die Rollen der Schachfiguren einsteigen. Eine romantische russische Infantin wird das Feuer auf die Menge bringen und das Publikum wird Augenzeuge sein, wie zwanzig oder dreißig Mann fallen. Alle die Szenen, die da vorgeführt werden haben sich in Wirklichkeit aber nicht in St. Petersburg zgetragen, sondern hinter einem hohen hölzernen Zaun in Vincennes an der Ostseite von Paris. Die von den Hofdamen getriebenen Pferde sind Pariser Droßkutschknechte, die für diesen Zweck gezeigelt wurden. Die Hofdamen waren Arbeitslose, die 2 Fr. bekommen haben, und die Menge der russischen Arbeiter stammen aus dem Heer der Kaiserlichen Armee. Die Rollen des Vater Popow, des Hofdamenoffiziers und der Arbeiterführer wurden von Schachspielern, Heineke, Pariser Theater gespielt. Eine Szene stellt eine Strafe in St. Petersburg dar. Aus den Fenstern der Häuser der Hofdamen die Leute die Soldaten, die hinter der Menge hergelaufen sind, mit verschiedenen Gegenständen. Als am Sonnabend diese Szene aufgeführt wurde, fiel eine Scene des „Königliche Hofdamen“ wieder, da es mehrere Worte zu weit aus den Fenstern leuchten. Eine Szene stellt einen Hofdamen dar, der hinter einer Frau mit einem Kind im Arm herläuft; es sieht vor ihm, aber nach einer aufregenden Jagd schlägt er sie nieder. Am Mittwoch einer anderen Szene stellt der Großfürst Vladimir.

Die geliebte Großherzogin von Hessen hat, wie in den „Leipz. N. N.“ erzählt wird, nach Bekanntgabe der Verlobung ihres früheren Gemahls, die vier, ihr ein von diesem geliebtes herliches Schimmel ererbte lassen. Man kann sich nicht, die armen, schönen, jungen Tiere. Die Welt sollte es auch nicht erlauben, daß Brauten auf dem schönen Sommerliche Wiese bei Störung eines Donnerstags vier Schiffe mahlten und des

Großherzogs Gesandte zu nichte machten. Und doch blieb's nicht verhängen. — Schon lange erzählt man sich an den Vierteln der kleinen Weiden die Tat. Die Hofdamen widersprachen; es machte eben keine Mühe. Wie aber der Zufall schon so monden dunklen Punkt angeklagt hat, so auch in diesem Falle. Härt da dieser Tage ein Stallknecht mit dem Vierterzug durch die Stadt. Die Pferde gehen recht unruhig und als sich ein Herr teilnehmend nach der Ursache erkundigt, erzählt er die folgende Antwort: „Ach, die Auhers müssen erst eingeladen werden, die sind erst aus einem ungarischen Geleit gekommen!“ Sie gleichen den Toten wie ein Ei dem andern. Engländer spielen vom Vater und russische Handelt von der Frau Mama haben da in „Mellita“ — überlebt die „Süß“ — einen sehr unglücklichen Unfall geerbt.

„Von eingebildeten“ Kranken und wie sie operiert werden, erzählt der Antikarist eines großen Krankenhauses in einer englischen Zeitschrift. Die „Operationen“ werden natürlich in Wirklichkeit nicht ausgeführt. „Ich erlaube mich“, so schreibt der Verfasser, „einer Frau, die vor acht Jahren an einer inneren Gebärmutter-Entzündung operiert wurde. Der sechs Monate et. schied sie sich sehr, als eines ihrer Kinder eine brennende Lampe umwarf; als sie sich davon erholt hatte, glaubte sie fest, ihr früheres Leiden hätte sich wieder eingestellt und nur eine sofortige Operation könne ihr Leben retten. Obwohl zwei Ärzte nach einer sorgfältigen Untersuchung festgestellt hatten, daß keine Gebärmutter vorhanden wäre, ließ sie sich trotzdem operieren und das, was sie sofort operieren. Die beiden Ärzte hatten und sahen von den Einzelheiten des Falles berichtet, und mit ihrer Zustimmung erklärten wir nach der Untersuchung, daß sie in der Tat sofort operiert werden sollte. Mit Hilfe von zwei Assistenzärzten beschloß ich, die Zäpfeoperation selbst auszuführen. Verbandsmittel versetzten sie in einen halb bewußtlosen Zustand, so daß sie nur dunkel hören und fühlen konnte. Wir sprachen im Stillen, gaben den Wärterinnen einige Befehle und taten ganz so, als ob wir eine schwere Operation ausführen. Dann ließ einer der Assistenten aus einem Stenge eisernen Wasser tropfenweise auf die angeblich erkrankte Gebärmutter fallen; wenn das Wasser ihren Körper berührte, schrie sie und sagte die Patientin wie

in großen Schmerzen. Dann wurde ihr ein Verband angelegt und hierauf die Frau auf einer Tragbare in ihr Zimmer gebracht. Als sie erwachte, bemühten sich zwei geschulte Wärterinnen um sie, und eine hielt ihr eine Tasse Tee aus den Lippen mit der Bitte, sofort etwas zu trinken. Nach einigen Anstrengungen gelang ihr dies auch, abgesehen sie sich schnell schwach und angegriffen fühlte. Nach zehn Tagen durfte sie aufstehen und ihre Freunde empfangen, und nach drei Wochen konnte sie vollkommen von ihrer angeblichen Gebärmutter geheilt nach Hause zurück, aber bis auf den heutigen Tag weicht sie nicht, wie es mirlich zugegangen ist. Die meisten dieser eingebildeten Krankheiten haben ihren Grund in Hysterie, die so schwer zu heilen ist. Vor einem Jahre lag bei und ein junges Mädchen, bei dem die Hysterie eine merkwürdige Form angenommen hatte. Sie lag immer antrecht im Bett mit dem Rücken gegen das Fußende und drückte den Kopf wie ein Kissen auf einer Seite zur anderen, ohne sich jemals hinzulegen. Einmal fragte ich nach dem Grunde dieser Bewusstlosigkeit und erhielt die Antwort, eine Sehnur im Kopfe ziehe sie von einer Seite zur anderen und müsse durchgeschnitten werden, damit sie Ruhe fände. Auf meine Bitte ließ sie gründlich ihren Kopf untersuchen; nach zwanzig Minuten verließerte ich ihre ernsthaft, sie hätte Recht und könne nur durch eine leichte Operation gerettet werden. Sie war sehr erfreut und meinte, das hätte sie schon mehreren Ärzten gesagt, aber sie wäre immer ausgelacht worden. Nach einer „Konsultation“ mit den anderen Ärzten wurde die Operation auf den anderen Tag verschoben und das junge Mädchen dann in den Operationsaal gebracht. Sie wurde betäubt, ein Teil ihres äppigen braunen Haars abgeschnitten und der Hinterkopf über dem Genick glatt geschoren. Dann wurde die Kopfhaut aufgeschnitten, bis Blut floß. Darauf wurde ein Verband angelegt und die Patientin in ihr Bett gebracht, wo sie nach vierzig Minuten wieder zum Bewußtsein kam. Ich hatte inzwischen eine gewöhnliche E-Zeit genommen von vier Zoll Länge und sie so lange im Wasser liegen lassen, bis sie einer Sehnur innehatte. Nun erzählte man ihr von der gut gelungenen Operation und zeigte ihr die Sehnur, die die Ursache ihrer Krankheit gewesen war, worauf sie in einen natürlichen Zustand versetzt und vollkommen genesen erkrankte. Seitdem hat sie nie wieder an irgend einer Form von Hysterie gelitten. Diese

Zal" und zum Schluß „Kosenzeit" von Ludwig Hebe. Als das letzte Lied verhallt, nahm der Ausschussvorsitzende, Herr Schräm, das Wort, um namens der vereinigten Sängervereine dem Künstlerpaar zur würdigen Vermählung die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen, die die Sänger mit einem dreimaligen begeisterten Hebe hoch auf den Großherzog und die Prinzessin-Beamt beauftragten. Der Großherzog, mit der Prinzessin zur Rechten, hatte inzwischen das Fenster ganz geöffnet und erwiderte nach wiederholter dankender Verbeugung, die Sänger hätten ihnen heute Abend eine große Freude bereitet. Er danke ihnen sowohl für die Serenade und die schönen Lieder, wie auch besonders für die Empfindung, mit der diese zum Vortrag kamen. Mit dem dreimaligen musikalischen Hebehoch der Sängerschaft fand dann die schöne Taugeduldigung ihren Abschluß.

• Der im Jahr 2. Febr. Deutz mittig 12 Uhr fand die Ziviltrauung des Großherzogspaares durch Staatsminister Roth statt. Unmittelbar danach schloß sich die feierliche städtische Trauung in der Hofkirche unter Teilnahme der städtischen Gassen, des diplomatischen Korps, der Standesherren, der Spitzen der Hof-, Zivil- und Militärbehörden. Die Trauung hielt Prälat Walz unter Zugrundelegung von Psalm 121. Während des Ringwechsels ertönten 101 Kanonenschüsse. Dann sprach Oberhofprediger Charzki Gebel, Vater Mutter und Töchter. Darauf folgte die weltliche Handlung der Ehe. Dem Ehemann wurde der Schwur geleistet, voranzugehen und folgen. Nach der kirchlichen Feier fand Salatafel im Residenzschloß zu 100 Gedecken statt. Heute nachmittags 5 Uhr begaben sich die Neuemwählten nach Schloß Hombroich. Eine Festveranstaltung im Hoftheater befolgt heute Abend die Hochzeitsfeierlichkeiten. Zur Aufführung gelangt „Der Sommerabend".

### Deutsches Reich.

• **Speyer, 2. Febr.** (Der hiesige national-liberale Verein) sprach den Bergarbeitern seine Sympathie aus und beschloß einen Aufruf zur Sammlung von Unterstützungsgeldern.

### Kiautschou

und der russisch-japanische Krieg.

Der Gouverneur des Kiautschougebietes, Konteradmiral Zruppel ist von einem Korrespondenten der „Zgl. Rdsch." interviewt worden. Bezüglich des gegenwärtigen Krieges äußert er sich wie folgt:

„Was ist die Ursache vom Ausbruch des Krieges übertrifft worden, so auch in Petersburg und in Berlin. Selbst der „Quintessenz" des Friedensschmelzes, daß es eine Verletzung der Neutralität waren vorberichtet. Ich war Mitte November 1903 in Japan, und was ich dort sah, war, darüber bestand kein Zweifel, das denkbar eifrigste Mähen auf einen unausweichlichen, unmittelbar bevorstehenden Krieg. Mitte März 1904 sollte ich einen sechsmonatigen Heimatsurlaub antreten. Unter dem Eindruck meiner Beobachtungen stellte ich sofort beim russischen Amt telegraphisch den Antrag, meinen Urlaub nicht zum festgesetzten Termin, sondern nach meinem dienstlichen Ermessen anzusetzen zu dürfen. Ich sah voraus, daß ich im März noch keinesfalls würde abreisen können, und ich wollte mir das umständliche Fahren sparen. Doch die Antwort von Berlin lautete, daß dort keine Veranlassung zu einer Verlegung des Urlaubs zu bestehen sei. Ich war nur halb beruhigt, obgleich man schließlich in Berlin die internationale Lage besser als bei uns übersehen mußte. Wenden Sie sich daran, ich traf aber gleichzeitig die für den etwa doch bevorstehenden Ausbruch des Krieges gebotenen Maßnahmen. Vor allen Dingen ließ ich den Kauf von Gold mit allen Mitteln und selbst durch Neuerwerbungen in der Bestimmung der mir zur Verfügung stehenden Fonds beschleunigen. Kam es zum Krieg, so mußten alle noch den Häfen der kriegführenden Staaten bestimmten Sendungen einhülliger neuerer Unterarten bedürftig werden. Tsingtau eignete sich ganz ausgezeichnet als verkehrtes Reiseziel für Schiffe mit solcher Fracht. Gerade als unsere erste Rote fertig war, kam Mitte Februar der Krieg. Gepäht war nun freilich umsonst worden. Dafür hatten unsere Bewehrungen, unter Anwendung kaufmännischer Methoden möglichst viele Schiffe zum Köhlen bei uns zu veranlassen, ersten großen Erfolg. Bald war unsere Rote dicht besetzt. Auch die Tag und Nacht fortgesetzten Arbeiten an der zweiten machten sich bezahlt; sie ist heute nicht weniger im Anspruch genommen als die erste. Wie gelangt Tsingtau ist durch den Krieg Seehandelsplatz geworden."

Im weiteren Verlauf der Unterredung entsponnt sich folgendes Zwiegespräch:

„Haben Sie viel Japaner in der Kolonie und wie vertragen Sie sich mit ihnen?"

Beide bilden sich ein, sie leiden an Appendicitis, u. andere Operation ist deshalb ausgeführt worden, obgleich keine Notwendigkeit vorlag. Zur Zeit als König Edward VII. so krank war, hatten wir einen Patienten, der sich einbildete, er leide an Appendicitis und misse im Laufe einer Woche sterben, wenn wir ihn nicht operierten. Alle Kräfte des Krankenhauses unternahmten ihn und fanden nicht die geringste Spur von Appendicitis, aber der Patient war selbst so überzeugt davon, daß wir eine Scheinoperation vornehmen; der Mann lebt noch heute in dem Glauben, er hätte keinen Wundstich und sei deshalb gegen Appendicitis gesichert."

— **Zu Fuß um die Welt.** Zwei französische Studenten sind gegenwärtig auf einer Reise zu Fuß um die Welt gezeichnet; d. h. sie wollen in zwei Jahren oder in noch längerer Zeit eine Strecke von 75 000 bis 80 000 Meilen durchwandern. Die unternehmungs-lustigen jungen Leute, namens Compierre und Gerolin, sind eine Weile um 75 000 Fr. eingegangen. Sie müssen spätestens am 1. Jan. 1907 wieder in Paris sein, nachdem sie ihre Unternehmung erfolgreich ausgeführt haben. In einem makellosen Kostüm, mit einem Gürtel in den französischen Farben, haben sie ohne einen Cent in der Tasche Paris verlassen und jetzt schon 22 000 Kilometer zurückgelegt. In der Türkei hat man sie nicht sehr gastfreundlich aufgenommen. In Armenien wären sie von den Felsen Wölfen fast massakriert worden; in Asien wurden sie als Spione verhaftet und mußten acht Tage auf den leuchtenden Stroh der Wüste liegen. Auch von einer Wölfs-herde sind sie angegriffen worden, wobei Gerolin eine schwere Wunde davontrug. Ihre letzten Nachrichten kamen aus Sankt Petersburg, wo sie am 16. Januar in Ostasien landeten.

— **Vom Karamit** berichtet ein englischer Korrespondent: Die Kräfte, die dem russischen Dofe noch heben, sind von dem Gesundheitszustand des Prinzen Jaremitsch in höchstem Maße bedroht. Ich sprach einen der Betrüger, der den Thronfolger täuschlich belud; er sagte mir, der kleine Alexi wäre ein sehr gesundes, kräftiges und schönes Kind, mit dem strahlenden Augen seiner Mutter. Seit seiner Geburt ist das Kind nicht einen Tag krank gewesen; die Jorin horriet ihm selbst und hat nur eine Pflögelin für die Nacht. Seit mehreren Tagen ist der kleine Alexi allein aufrecht. Die Gerüchte über den unglücklichen Gesundheitszustand der Jorin sind unbegründet. Der Kaiser macht täglich lange Spaziergänge in Jarkof-Selo in Begleitung eines Njutanen oder in Gesellschaft der Jorin und der kleinen Großfürstinnen. Am Tage der Kaiserin fragte eine Dame, die Zutritt zum Dofe hat, die Jorin nach dem Reinen

„Es ist eine ganze Anzahl. Sie fühlen sich wohl und sind fleißige Leute. Mag sein, daß Spione unter ihnen sind. Zu hindern ist das nicht und — übrigens auch nicht zu gefährlich."

„Sie haben russische und japanische Marine dort gehabt. Wie haben Sie sich mit den Doffen vertragen, und welche Einbrüche haben Sie von ihnen genommen?"

„Wir haben beide als Kameraden aufgenommen, in persönlichen Verkehr mit den Russen, die als Interniert behandelt werden mußten, naturgemäß den besonderen Beziehungen zwischen unserer Flotte und ihrem, und des deutschen Kaiserhauses zum russischen sorgfältig Rechnung getragen. Sie waren uns Kameraden im Ausland. Der russische Admiral hat mich, als ich ihn als Kapitän in seine Heimat entlassen mußte, beim Abschied umarmt und geküßt. Das japanische Auswärtige Amt hat mir durch Vermittlung unserer Gesandten seinen Dank für die Art ausgedrückt, in der wir die Offiziere des die Flotten verfolgenden japanischen Geschwaders aufgenommen haben. Sie sind also unter strengster Verschwiegenheit der Neutralität Deutschlands zu Werke gegangen. Ueber die fernöstlichen Qualitäten von Offizieren und Mannschaften, deren Bekanntheit ich gemacht, möchte ich ein allgemeines Urteil nicht abgeben. Erwähnung verdient nur eines: Die Japaner haben lothale Fortschritte gemacht. Ehedem waren sie als unerwählbar. So wollte niemand einen japanischen Vorken haben. Noch 1899 sah ich in Yokohama ein Geschwader von Linien Schiffen einlaufen, das keineswegs kunstgerecht einlief. Aber bei eben jener Gelegenheit schickte der japanische Admiral die Schiffe, die ihn nicht beschäftigten, unerbittlich immer wieder zurück in See. Ich beobachtete, daß ein Linien Schiff nicht weniger wie siebenmal einliefen und unter weichen mußte, bis er es in Ruhe ließ. So haben die Leute es zu etwas gebracht."

„Was eine wirtschaftliche Frage: Wie steht es mit den Schantungshafen?"

„Hausflorien möglicher Quantität vertreiben wir zu glänzenden Preisen in Menge nach China. Schiffsdienste genügend Qualität werden im nächsten Monat zum ersten Male in Tsingtau ein treffen. Von der Ergiebigkeit der Flüge, die sie liefern, wird die Bedeutung Tsingtau als Kohlenstation abhängen. — Einen Wunsch möchte ich noch aussprechen. Es ist der, daß wir die Mittel gewährt werden mögen, den Ausbau des Hafens, der noch nicht vollendet ist, so sehr wie möglich zu beschleunigen. Wenn Rußland und Japan Frieden schließen, tritt für uns kommerzielle Hochkonjunktur ein. Wir möchten sie benutzen. Und der parlamentarische Apparat arbeitet zu langsam, um ihn erst im entscheidenden Augenblick zu bemühen."

„Und nun noch eine Geistesfrage: Glauben Sie, daß wir ohne Störungen Tsingtau besetzen werden?"

„Soweit die Verhältnisse an Ort und Stelle in Betracht kommen, ja! Deutsche, Engländer, Japaner und die Angehörigen anderer Nationen leben durchaus friedlich und freundschaftlich nebeneinander. Ueber Möglichkeiten der internationalen Politik will ich mich nicht äußern. Ich bin Soldat und nicht Politiker."

### Die Ermordung eines Brautpaares vor dem Schwurgericht.

(Von unserem Korrespondenten.)

sh. Prag, 1. Februar.

Vor dem hiesigen Schwurgericht gelangt gegenwärtig ein sensationeller Mordmordprozess unter ungeheurer Andränge aller Kreise der Prager Bevölkerung zur Verhandlung. Es handelt sich um die in ihren Einzelheiten geradezu bestialische Ermordung und Veräußerung eines Brautpaares einige Tage vor der Hochzeit. Die Tat selbst liegt bereits drei Jahre zurück. Erst die vor einiger Zeit zwischen dem faubren Widerpaar ausgebrochenen Differenzen brachten das an Scheufligkeit in der Kriminalgeschichte wohl bisher einzig bestehende Verbrechen aus Tageslicht. Auf der Anklagebank saßen Franziska Jelinek, 43 Jahre alt, ferner seine etwa 40 Jahre alte Ehefrau Ludmilla und seine 21 Jahre alte Stieftochter Franziska Jelinek. Alle drei haben sich wegen Doppelmordes, Vales selbst auch noch wegen Raubtät zu verantworten. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde:

Im Anfang November v. J. wurden in der Nähe der böhmischen Ortstadt Kersch zwei menschliche Skelette aufgefunden. Die Vermutungen, daß es sich um einen Raubmord handelte, wurden bestätigt durch einen neben dem grünen Grunde liegenden Zettel, auf dem geschrieben stand, daß hier ein Raubmord vorliege. Die von ärztlicher Seite sofort angeordneten Untersuchungen ergaben, daß der Tod der einen Person durch gegen den Kopf geführte Pflöge erfolgt sein mußte. Als unmittelbarer Täter wurde der Wärtner und Hauswirtschafter der Villa, in deren Nähe man die Skelette gefunden hatte, verhaftet. Bald stellte es sich heraus, daß er nicht der alleinige Täter des Verbrechens war, sondern Mitschuldige in den beiden obengenannten Frauenmorden hatte. Die Vermutungen dieser drei Wesen in Beziehung auf die Verbrechen wurden durch die Beschlüsse einer beispiellos weitgehenden Raubtät zu Tage. Das eine der Opfer dieser Mordmorde war die 18jährige Schenkmacherstochter Mathilde Hanke, die aus Apopostofen, die im Jahre 1901 mit ihrem anderthalb-jährigen Knaben unehelicher Geburt nach Kersch kam und sich bei

Großfürsten und erhielt zur Antivore! „Er ist das beste, hübsche und gesunde Kind in ganz Asien."

— **Der Pöngnap** bei der Weidenfeier. Ein Kaufmann der Stadt Gort in Irland ist wohl der erste Mensch, der knapsagen bei seinem eigenen Begräbnis gelungen hat. Auf den Tod des Sargos wurde nämlich ein Pöngnap gehalten, nach Beendigung der religiösen Zeremonien wurde der Pöngnap in Bewegung gesetzt, und die Trauerfeierlichkeiten in der Kirche hörte man ein Requiem, das der Verstorbenen selbst in den Apparat gelangte. Die Waise soll aufbewahrt werden, und an jedem Jahrestage seines Todes soll seine Stimme wieder erklingen. Der Verstorbene hatte eine schöne Bartentförmung; er hatte bei unehelicher Geburt gezeugt.

— **Ein politischer Witz.** Einen arztigen Scherz soll sich Herr Viermörs-Rartin, der neue französische Minister des öffentlichen Unterrichts und der schönen Mäinde, bald nach seinem Regierungsantritt geleistet haben; er stellte, wie ein Soulebarbelat wissen will, den englischen Mitgliedern der zur Untersuchung des „Jubiläum-falls von Hull" ernannten internationalen Kommission die Regimentsfolge in der künftigen Oper zur Verfügung, und zwar an einem Abend, an dem „Der fliegende Holländer" gegeben wurde. Im diesen „Tropfenwitz der Weltgeschichte" zu verstehen, muß man wissen, daß in Frankreich Wagner Oper nicht „Der fliegende Holländer", sondern „Das Gespensterschiff" heißt. „Gespensterschiffe" scheinen ja auch die meisten Japaner bei Hull gesehen zu haben, und so dürfte wohl durch das vorzügliche Gespöln des Herrn Viermörs-Rartin den englischen Schiedsrichtern ein ledere Vergnügen bereitet worden sein. Was aber haben die russischen Brüder und Bundesgenossen dazu gesagt?

— **Der Vabrns** in der Wegenwart. Die Vabrnspflanzen des allen Regenden sind nicht ausgehorben, wenn auch die Kunst, Scheidmaterial daraus zu machen, längst verloren gegangen ist. Der Vabrns gericht heute, wie der „Epitaphie American" schreibt, als schöne Pflanzengattung und bürgert sich vielleicht als solche an den Ufern der wärmeren Ströme und Flüsse ein. Zur Zeit, als man in Kopenhagen Papier daraus machte, mußte die Ufer des Nils in der Nähe des Meeres über weite Strecken mit den nummernlosen Vabrnsbüschen bedeckt gewesen sein. Die Methoden dieser Kultur zeigen die Vabrns selbst der ägyptischen Denkmäler. Ein Mittelpunkt der Papierbereitung war die Stadt Alexandria. Noch im achtzehnten Jahrhundert konnten die Besucher höchstens die Weiden bei der Anfertigung von Vabrnsbüschen antreffen, jetzt aber sieht man in

Bales einmurierte. Der Liebhaber der Hängeln war ein reicher Steinbruchsbesitzer aus Oberungarn namens Josef Lakas. Dieser kam oft zum Besuche nach Kersch; so auch am Anfang des Jahres 1902. Von dieser Zeit an

war das Paar plötzlich verschwunden. Bales erklärte das damals mit der Auswanderung der beiden nach Amerika, was auch Glauben fand, da Lakas tatsächlich Vorbereitungen zu einer solchen Reise getroffen hatte. Bogar die Behörden suchten den Bales ihren Angaben Glauben. Als kurze Zeit nach dem Verschwinden des Liebhaberpaars das Kind der Hängeln im Walde bei Kersch aufgefunden wurde, wurde im Mai ein Strafbrief wegen Kindesausfuhrung gegen die vermeintlich böse Mutter erlassen. Natürlich war auf der Auswanderung kein wahres Wort. Kleinmehr hatten Bales und seine Frau die Hängeln sowohl wie ihren Verdächtigten Lakas ertrüdet, um in den Besitz des nicht unbeträchtlichen Vermögens zu kommen, über das der letztere verfügte.

Die Tat wurde am 24. April 1902 ausgeführt. Lakas war ausgegangen und die Hängeln allein im Haus. Als sie in den Keller ging, um Feuerung herauszuholen, erlitt ihr Vales noch und verletzte ihr mit einem großen Hammer einen Heil über den Kopf, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Als der Geliebte am Abend nach Hause kam und sich nach seiner Frau erkundigte, wurde ihm geantwortet, sie sei ausgegangen und werde bald wieder kommen. Begeistert ging Lakas zu Bett. Am Schluß wurde er dann vom Ehepaar Bales erschossen. In der Frühe des folgenden Morgens luden die Verbrecher die Leichen der beiden Ermordeten auf einen Handwagen und transportierten sie hinaus in den Garten, wo sie in einer mehrere Meter tiefen Grube vergraben wurden. Die Verstärken und Kleidungsstücke wie überhaupt die ganze Ausstattung des tuz vor der Heirat stehenden Mädchens wurden für mehrere hundert Gulden veräußert; an demselben Tage fanden die Mörder etwa 300 Gulden. Den beiden Taten wohnte die ebenfalls jetzt auf der Anklagebank sitzende Stiefmutter des Verbrecherpaars bei, so sie war die eigentliche Veranlassung zu der Tat ihrer Stiefkinder. Sie hatte nämlich ein Liebesverhältnis mit dem Sohne eines Däblers in Kersch, dessen Eltern einige hundert Gulden Mitgift verlangten, ehe sie ihren Konsens zur Heirat geben wollten. Zur Beschaffung dieses Geldes sahnen die Vales'schen Eheleute mit Zustimmung der ihnen ebenbürtig scheinenden Stiefkinder den teuflischen Plan zur Ermordung des unglücklichen Ehepaars.

Wehr als zwei Jahre blieb die schreckliche Tat verborgen. Erst dann kamen jüdische Missionare in der Wörbenfamilie, deren Mitglieder sich gegenseitig das Verbrechen bezeugten, der Polizei zu Ehren.

**Eine Hausführung bei Bales**

eigab, daß eine ganze Reihe der Hängeln gehöriger Gegenstände gefunden wurde. Bales nebst Frau und Tochter, ein nettes Mädchen, wurden in Haft genommen und gestanden nach längerem Keigegen die beiden Mörder auch zu.

Am Montag begann die Verhandlung gegen die drei Angeklagten. Die Verhandlung wird voraussichtlich mehrere Tage dauern, da ca. 20 Zeugen zu vernahmen sind; außerdem 4 gerichtsliche Sachverhältnisse. Unter den Zeugen befindet sich auch der Bruder des ermordeten Lakas. Auf dem Gerichtssaal liegen die zur Aufklärung der Mordtat gebrauchten Werkzeuge: der schwere Eisenhammer, mit dem die Hängeln erschlagen wurde, und die Pistole, mit der der schlafende Lakas erschossen wurde. Außerdem befinden sich an der Stelle die bei der Durchsuchung der Bales'schen Wohnung gefundenen, der Hängeln gehörigen Wertgegenstände.

Die Vernehmung der beiden weiblichen Angeklagten, sowie die Zeugenvernehmung bieten keine neuen Momente. Von Interesse waren nur die Angaben des Angeklagten Bales selbst. Er wußte all Schluß vor sich ab und tat so, als wenn er nur das Werkzeuge in beiden schlichten Trauungszimmer gesehen sei. Er erklärte, Bales's Stiefkinder, die es auf die kostbare Ausstattung der Hängeln abgesehen hätten, wären schon Wochen vor der Ausführung der Tat in ihre herangezogen und hätten ihn zum Mord verleitet. Er über habe sich gestürzt. Wegen der paar Lumpigen Gulden und der Wäsche hatte er nicht zwei Menschen umbringen wollen. Troydem hätten die beiden Frauen wie Jetties weiter auf ihn erzwungen und endlich habe er nachgegeben. „um Ruhe zu haben." Am 24. April hielt er den Mordfall für gekommen. Es war früh 8 Uhr und die Hängeln ging in den Keller, um Brennholz und Torf zu holen. Da habe ihn sein Weib am Kopf gefaßt und ihn in den Keller gejerrt. Als die Hängeln erlaunnt sprach, wie sie wollten, schloß ich ihn mit dem mitgeführten Hammer auf den Kopf, so daß sie mit dem Kopf „Jesus Maria" zusammenbrach. Nach den weiteren Angaben des Angeklagten hat er dann den Keller verlassen, während seine Frau noch weiter unten geblieben ist. Er will gesehen haben, wie sie die noch nicht ganz tote Hängeln entwirgt. Darauf wurde der Keller abgejerrt; die Leiche blieb drin. Die Ermordung Lakas's geschah nach Bales Angaben am anderen Morgen um 3 Uhr. Er dieser Zeit habe er mit seiner Frau dessen Schlafzimmer betreten und die Herausgabe von Geld verlangt. Als Lakas erwiderte, er gebe keines, habe er die Pistole abgefeuert und den im Bette liegenden in die Schläfe getroffen. Sein Weib habe dann noch mit dem Kolben unarmtätzig auf den Toten eingeschlagen.

gang Interzichten vergebens nach einer Paprusstauden, während man sich am oberen Lauf des Nils in den dichten Wäldern verließen kann, die keine Ufer umfassen. Die wenigen Paprusstauden, die jetzt im Ebdelich-Garten in Steier wachsen, sollen aus Hamburg eingeführt sein. Es ist merkwürdig, daß eine Pflanze, die früher in der Welt der Literatur und der Geschichte eine so große Rolle gespielt hat, jetzt so vernachlässigt wird; die überaus schön Paprusstauden würden den Reiz einer Landschaft artt warmem Klima sehr erhöhen. Davon kann man sich bei einem Besuch auf der Insel Sialien überzeugen, wo die Ufer des Anapo und des ihm zugehenden Stromes in der Nähe von Syrakus mit Paprusstauden bedeckt sind. Man kann sich kaum etwas Schöneres denken als die Reue glatter, schlanker, glanzloser Stämme, die sich vier bis sechs Meter hoch in grünen Büscheln vom Wasser erheben und oben Blattbüschel aus grünen Ähren tragen. Wenn das Boot zwischen diesen glatten Stämmen, die unten armblid sind, hindurchfährt, so könnte man glauben, man befände sich in einem tropischen Walde, wo alle Baumstämme grün sind und alle Blätter nur heller, leuchtend gelblich sind. Dieser Reichtum an Paprusstauden am Anapo ist eine Schönheitsgabe, und jedes Jahr können auch von Syrakus Tausende von Reisenden nachhinz. In den Vereinigten Staaten stellt die Abfertigung zur Einfuhr von Pflanzen Verände mit Paprusstauden an; wenn sie erfolgreich sind, wie es der domit vertraute Gelehrte Dr. Paikild hofft, so wird die Pflanze in Florida angebaut werden, um die Erde vieler Gewässer zu werden, deren Ufer sich wie die des Anapo zur Kultur der Paprusstauden eignen.

— **Schwärzer Kartoffelstalat** ist jetzt das neueste Berliner Mod. Ein Kartoffelstalat hat zum ersten Male die sogenannten „Mabrenkartoffeln" — ihr eigentlicher Name ist „Telemano" — in der Zentralmarktställe zum Verkauf ausgekoffelt. Die neue Kartoffel hat nicht nur eine lobliche Größe, sondern auch ihr Fleisch ist dunkel schwarzrot. Sie kommt aus Schwaben, wird jetzt aber mit gutem Erfolg in Deutschland, besonders in der Ufermark angebaut. Wegen ihrer Seltenheit ist der Preis der Rodenkartoffeln in Deutschland bis jetzt noch höher, als der anderer Kartoffeln; doch wird sich das bei zunehmender Verbreitung wohl ändern. Die neue Kartoffel wird besonders gern zu Salaten und garnierten Schüsseln verwendet. Ihr Geschmack unterscheidet sich wenig von dem anderer Kartoffeln.

# Aus Stadt und Land.

Mannheim, 9. Februar 1904.

**Dem Hofe.** Der Großherzog empfing gestern vormittag den Präsidenten Dr. Nicolai zu längerem Vortrag. Im Laufe des Nachmittags hörte der Großherzog die Vorträge des Geheimrats Dr. Freiherrn v. Dabo und des Legationsrats Dr. Seyb.

**Genannt wurde an Stelle des Oberforstrats Fr. Schweißhartz,** der infolge seiner Ernennung zum vorstehenden Rat bei der forstlichen Abteilung der Forst- und Domänenverwaltung von dem Nebenamt als Mitglied der Verwaltungskommission für die Reueinschätzung der Grundstücke und Gebäude entbunden wurde, Geheimer Oberforstrat Eduard Wauerhoffer bei der Forst- und Domänenverwaltung zum Mitglied der Verwaltungskommission für die Reueinschätzung der Grundstücke und Gebäude und Betriebssekretär Karl Seiger in Schörrhach zum Stationsverwalter dafelbst.

**Berufen wurde Betriebsassistent Karl Jakob** in Denglingen nach Haag und Betriebsassistent Otto Kuhn in Leopoldshöhe nach Denglingen.

**Uebersicht über den Post- und Telegraphenverkehr in Mannheim (einschl. der Vororte) für das Jahr 1904:**

	Ankunft	Abgang
Briefe, Postkarten, Druckfen, Warenproben, Geschäftsbriefe, Pakete ohne Wertangaben, Briefe u. Pakete mit Wertangabe	28 040 740	34 039 804
	841 888	884 160
	89 547	53 679
Betrag derselben	134 878 382	151 196 813
Nachnahmenebenung	156 955	257 854
Betrag der Nachnahmen	2 569 805	8 921 053
Postaufträge	18 639	87 234
Betrag der Postaufträge	1 981 469	—
Postanweisungen	1 128 578	717 370
Betrag der Postanweisungen	85 493 544	46 216 276
Summe aller Sendungen	30 276 242	36 016 111
Summe aller Werte	234 903 200	200 363 941
Zeitungen, Zeitschriften, amtliche Blätter	2 437	38
Exemplare der Zeitungen	16 150	25 191
Nummern	2 659 677	3 196 436
Telegramme	331 897	322 803
untelgraphiert	821 996	—
Insgesamt	1 476 066	—

**Fernsprecherverbindungen:** Ortsverkehr 9 511 932, Nachbarortverkehr 511 424, Fernverkehr 795 949, Summe 10 818 776, Verkäufe Freimarkten 14 140 941, verkaufte Postkarten, Kartendrucke, Postanweisungen 2 869 900, verkaufte Wechselstempel und Scheckstücke 401 878, verkaufte Versicherungsmarken 2 639 872, verkaufte Formulare 1 898 640, Zahl der Beamten im Post- und Telegraphendienst 361, Zahl der Unterbeamten im Post- und Telegraphendienst 385, Gesamtzahl des Personals Ende 1904 746.

**Versuche mit einer Agetislampen-Telegraphie** sind am Abend des 23. v. M. auf dem Scherhorn (Walderg) von einer Abteilung des 17. bayerischen Infanterie-Regiments angestellt worden, um eine Verständigung mit der Festung Germersheim zu erreichen. Die Lampe besteht, wie das „Wissenschaftliche“ mitteilt, aus einem Kohlepiegel, dem Brenner und dem mit einem Schilde versehenen Empfänger. Durch Verschiebung einer Vorrichtung lassen sich die aus Punkten und Strichen bestehenden Zeichen des Morse-Alphabets darstellen.

**Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband.** Die hiesige Ortsgruppe des deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes hält morgen Abend 9 Uhr in Heidenheim im Gasthaus zum Adler eine Versammlung ab zwecks Gründung einer Ortsgruppe Heidenheim.

**Im Gewerbeverein und Handwerkerband Mannheim** hielt Herr Gewerbe-Beauftragter Kuhn am Weinheim einen Vortrag über das zeitgemäße Thema: „Wie das Handwerk neben der Großindustrie lebensfähig bleiben und wie kann seine Lage gebessert werden“. Redner hatte einen wohl durchgearbeiteten Vortrag zu Gehör gebracht, der sehr viel Beachtenswertes enthielt und eines größeren Interesses von Seiten der Gewerbetreibenden würdig gewesen wäre. Der Vortrag war lebhaft besucht.

**Der Bezirksverein Mannheim des Verbandes der deutschen Buchdrucker** bewilligte in seiner letzten Generalversammlung nicht, wie irrtümlich berichtet, 250, sondern 350 M., mit dem Beschluss, davon 250 M. sofort und die übrigen 100 M. in acht Tagen abzusenden. Von der Erhebung einer Extraröhre wurde abgesehen.

**Das Bademeum für den Rheinschiffer,** eine für Schiffer, Rheber, Expeditions- und Lagerhandelschiffe, Kaufleute und sonstige Interessenten hochwichtige Gesetzsammlung, ist soeben in unserer Offizin, der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H., erschienen und ist bei dieser und allen Buchhandlungen zu beziehen. Herausgeber des Werkes ist der Redakteur der Fachzeitschrift „Das Rheinschiff“, Herr Friedrich Siebened. Der Preis des sehr umfangreichen und äußerst sorgfältig bearbeiteten Buches beträgt 4 M.

**Der Gustav-Adolf-Frauenverein Mannheim** verendet soeben seinen Jahresbericht, der die letzten drei Jahre seiner Tätigkeit umfasst. Es ist darauf besonders hervorzuheben, dass die Einnahmen sich in diesem Zeitraum auf 20 538,44 M., die Ausgaben auf 18 499 M. beliefen. Die Mitgliederzahl hat laut beigefügtem Verzeichnis die Höhe von 1127 erreicht, eine wie in allen Vereinen leider jetzt wechselnde Zahl. Im Jahre 1903 erhielt der Gustav-Adolf-Frauenverein seit den 15 Jahren seines Bestehens das erste Regat im Wert von 1000 M. von Frau Rädcher Wilt; zwei weitere haben von je 100 M. stammen von ehemaligen Vorstandsdamen und 20 M. von Herrn B. S. Das Jahr 1904 brachte eine außerordentliche Eehnung von 600 M., die nach der Bestimmung der ungenügend sein wollenden Geberrin bergänglich angelegt werden sollen. Wir schließen hiermit die Bitte, daß auch bei Vermählungen und Schenkungen auch bei in so segensreicher Wirksamkeit lebenden Vereins gedacht werden möchte. Derselbe hat seit kurzem die Körperkassenkarte erworben, sodas nun jede Schenkung als Mitgliedsbeitrag der Kasse zugunsten kommt. Wenn man an die rege und opferwillige Tätigkeit des Vereins denkt, der aus allen Schichten der Bevölkerung unterstützt wird und mehr als eine Doppelte einnimmt wie der Gustav-Adolf-Verein, so möchte sich doch noch mancher evangelischer Geist erinnern, was er dem in durchaus feierlicher Weise wirkenden Gustav-Adolf-Verein schuldig ist. Das Arbeitsfeld des hiesigen Frauenvereins ist nach dem Gebotenszettel ein sehr ausgedehntes; wir lesen dort Gemeinden in Südamerika, Belgien, Spanien, Italien, besonders aber in Oesterreich-Ungarn (Böhmen, Mähren, Galizien, Steiermark etc.), Mindstens die Hälfte der Vereinsmitglieder kommt aber an die 91 Gemeinden unserer badischen Diaspora. Zum Schluss sei auch hier wie im Jahresbericht dem ehrenamtlichen Regner, Herrn Dankhoff S a n g e r, für seine selbstlose und mühsame Arbeit der herzlichste Dank aller Gustav-Adolf-Frauen ausgesprochen.

**Geneva.** Die karnevalistische Sitzung im Casino wurde ein wohlgegelungener Versuch und wie der „Woche“ erwähnte, trotz dem letzten des Monats gut besucht. 2311 Freunde der Farcicel besahen die Wahlsitzung und in dem imposanten Saal, wo sich in Hofe und Kasse gemacht wird, schauung gesehn der tolle Feins für 4 Stunden 11 Min. seine leichtet Kräfte. Die Mannheimer Altendruckerei beteiligbar durch die sachkundige Hand des oben und unten Restaurateurs Herrn Schöberl einen sehr zufriedenstellenden Doppelstich und so konnte es nicht fehlen, daß jammere Stimmung war, die 8x11 Min. vor Beginn durch Konzertieren der Pringent-

garde-Kapelle, weiter Herr Müller, Anton, weiter gehoben wurde, Pünktlich, Anfang 8 Uhr 11 wurde vom Hermonienmeister verhandelt, daß der Her-Rat des „Genova“ erschienen sei, die Mitglieder, von Pringentordnungen „beachtet“ öffent sich und unter dem üblichen Handschlagschen zog derselbe ein, seinen hohen Platz einnehmend. — Nach der bekannt zuverkommenen Begrüßung sang man aus der IV. Serie das Lied No. 1. Dichter Herr Rudolf Kuntel. Sodann erklaunt ein bereits etwas ermüdeter Briefträger den „B.R.-Konting“, um auseinanderzusehen, was er alles als unbeschaltbar, trotzdem man alle Briefen konnte, zurückgehen lassen muß. — Kupfels des Heru-Rat, die hieulich vortragen waren, folgten. Ein bekannter hiesiger Mohrenbäder (karakterisiert von Herrn Carl Brenner) erzählte seine und seines auswärtsigen Kollegen Abenteuer bei der Wader-Ausstellung; das 2. Lied, Dichter Herr: Aherle, erschöpf, um sodann einem Reporter (Herrn Heimr. Apfel) Gelegenheit zu bieten, ausführlichen mündlichen Bericht zu erhalten. Ein bestens bekannter, stimmgebärdter Tenorist, Herr Emil Vper, brachte angenehme Abwechslung, durch den vollenenden Vortrag einiger Lieder und der „Her Professor“ (Herr Daniel Loh) spann in der Vore seine kunsthistorischen Vorlesungen, diesmal über Geographie, die belehrend wirkten. Herr H. Hirsch beschloß nun den ersten Teil durch wichtige Kupfels, die von Herrn Küllmeyer jun. am Klavier die bekannt distrete Begleitung fanden. — Nach der Pause ließ sich der Her-Rat ansetzen sein, die anwesenden Direktoren der Mannheimer Altendruckerei, die Herren Jos. Gersthänseder und Heimr. Zischlinger, zu begrüßen und in Anerkennung ihrer larmehaischen Verdienste mit der höchsten Feuercurauszeichnung zu dekorieren, was mit unbeschaltbaren Jubel aufgenommen wurde. Mit „do soll ma gund dabei Meibe“ verdiente sich ein beliebter Karnebassil vom Friederichshaus wieder neue Sporen. — Jetzt entstand im Saal eine gewisse Aufregung, als verkündet wurde, „der größte Narr des Jahrhunderts“, das ist doch unser Emil, wüsste den Weg zu befragen und in der Tat, sie war vergeblich, als weiter vordröberte es dem Her-Rat und als sein Gegenfüßler (angehat in der Bereidigungslinienuniform, betrat Herr Jos. Viober den Saal, ob der fröhlichen abhändigen Wiedergabe mit nicht enden wollenden Zuschauern empfangen, die schließlich seine Erzählungen auch nicht legten. Beide Emils lachten sich gegenseitig an, nur zog der in der Welt, „mit der Art auf dem Wadel“ den längeren, als ihn auch nach der perthierlich mit dem Verwandtschaftsorden auszuzeichnen mußte. Die Herren Herrn. Dem, Jos. Hoßfeld in ihren besten Dialektvorträgen, sowie Herr Rohmann aus Frankfurt a. M., mit neuesten Kupfeln und noch ein letztes Lied vom Narren B. Kainweber, wofür letzterer wohl verdient dekoriert ward, bildeten den Beschluß der prächtigen Vorträge in dem Hohen-Gale. Wägen dieser in anderen Lokalen ahnliche folgen. — Sonntag, den 12. Februar, abends von 8 Uhr 11 bis 11 Uhr 11 zweites großes Familien-Koncert, hauptsächlich für unsere Damen im Nebenlokal des Hochgartens.

**Verein gegen Haus- und Straßendiebstahl.** Am 30. Januar erhielten Unterhändler durch Bewährung von Mittagsessen, 14 Personen, Abendessen, Obdach und Frühstück 130 Personen, zusammen 144 Personen, gegen 483 Personen im vorigen Monate. Das Unterstützungsfotal befindet sich nach wie vor in S. 1.

**Die Beerdigung des Herrn Geh. Kommerzienrats Lang** findet, wie wir hören, am Samstag statt. Ob vor- oder nachmittags, konnte heute nachmittags noch nicht mit Bestimmtheit gesagt werden. Heute abend wird die Leiche nach der Fabrik auf dem Rindenhof überführt und dort im Rebellzimmer des Dahingefahrenen aufgebahrt, damit die Beamten und Arbeiter noch einmal Gelegenheit haben, ihren verehrten Chef zu sehen. Die Trauerkünde von dem Hinscheiden des Herrn Lang wurde den Anredern der Rindenhöfer Fabrik heute morgen bereits auf dem Wege zur Arbeitstätte durch die auf dem mächtigen Wasserturm auf Halbmaße wachende Fahne übermitteln. In der Fabrik selbst wurde in den verschiedenen Werkstätten und Bureauräumen der Tod des verehrten Chefs durch Ankündigung bekanntgegeben. Herr Lang war noch eine halbe Stunde vor seinem Tode bei vollem Bewußtsein. Dann trat die Agonie ein, in der er sanft eingeschlafen ist. Daß sich der seltene Mann bis zu seinen letzten Augenblicken mit seinem Lebenswerk, seinem Etablissement, beschäftigt hat, geht daraus hervor, daß er noch seiner Gemahlin aufgetragen hat, in seinem Namen allen Beamten zum letzten Mal für ihre treue, gewissenhafte geschäftliche Tätigkeit zu danken.

**Halte den Kopf kühl und die Füße warm,** das ist eine der besten Gesundheitsregeln. Besonders warme Füße sind die Quelle alles Wohlbehindens. Das beste Mittel, sie zu erhalten, sind und bleiben Gummihüden, die sich deshalb auch immer größerer Beliebtheit erfreuen. Früher bestand eine gewisse Aversion gegen das Tragen von Gummihüden, weil man sagte, dieselbe behindere die Ausdünstung der Füße und sei deshalb gesundheitsschädlich. Man hat eingefehen, und Orgel haben es bestätigt, daß dies unrichtig ist, daß im Gegenteil das Tragen von Gummihüden die Transpiration der Füße viel weniger behindert, als viele wollenen Strümpfe, schwere Schuhe aus Kältschiffen etc., welche die Feuchtigkeits der Füße nicht aufnehmen und deshalb nach kurzer Zeit fäulend wirken, während sie den Durchtritt der Hitze von außen nicht verhindern. Deshalb ist der beste Rat, den man zur Erhaltung der Gesundheit jedesmann geben kann: Wehe bei nassem und kaltem Wetter nie ohne Gummihüde an!

**Wärmehaßiges Wetter** am 3. und 4. Febr. Der auf 730 mm verrierte Dreipunkt des letzten Luftwervels ist dem der Schwedischen Seen nach dem finnischen Meerbusen und dem Ladogasee gelangend. Ueber fast ganz Frankreich, biser über der Schweiz, den südlichen Teilen Deutschlands und einem schmalen Streifen über den mittleren Teilen von Deutsch-Oesterreich liegt noch ein Hochdruck von 770 mm, über Südwestfrankreich ein solcher von 775 mm. Bei vorherrschend südwestlichen Winden und demgemäß ziemlich milder Temperatur ist für Freitag und Samstag vorwiegend bewölkt, aber nur zu vereinzelten Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

## Aus dem Grossherzogtum.

**Heidenheim, 1. Febr.** Die am Sonntag seitens der hiesigen Volksbank in den „Grünen Baum“ einberufene Generalversammlung eröfnete sich einem sehr zahlreichen Besuch. Nach dem von Herrn Kassier W a r g a u e r erweiterten Geschäftsbericht betrug der Umsatz im ersten Geschäftshalbjahr M. 628 929,55. Es wurde fast einstimmig beschlossen, von dem Reingewinn von 496,78 M., 125 M. auf Reservecfond und M. 369,78 auf neue Rechnung vorzutragen. Hierauf erteilte auf Antrag des Aufsichtsrats die Generalversammlung dem Vorstand Decharge. Bei der im Monat Dezember d. J. stattgefundenen Bürgermeisterrwahl wurde der 1. Vorstand der Volksbank, Herr Schlich, zum Bürgermeister der Stadt Heidenheim gewählt und da er als solcher zugleich Vorsitzender des Verwaltungsrats der hies. Sparkasse ist, trat er von erstem besten zurück. Als dessen Nachfolger wurde einstimmig Herr Kassierhaber gewählt, der bisher den Vorsitz im Aufsichtsrat führte. Herr Rader, in dem offenbar der beste Erfolg für den schwedenden Direktor gefunden wurde, nahm die Wahl dankend an und versprach, die Geschäfte der Genossenschaft zum Wohle seiner Mitglieder zu führen und schloß mit einem Hoch auf seinen Amtsvorgänger, dem das Institut sehr viel zu verdanken hat. Herr Schlich bleibt der Genossenschaft als Aufsichtsratsmitglied erhalten, denn dazu wurde er von der Generalversammlung anstelle des verstorbenen Herrn Wilsch, Eidschern gewählt. Die statutengemäß auszubehenden Mitglieder des Aufsichtsrats Joh. Keller S., Sam. Seiler und Georg

Seiler, Viktoriaufer, wurden H. „Hodenh. G. M.“ wieder gewählt.

**Kleine Mitteilungen aus Baden.** Wie jetzt erst bekannt wird, wurde am 28. Januar in den Orten Heimbach, Maltersingen und Bombach, die in den Vorfüßeln des Schwarzwaldes liegen, ein starker Erdboss verspürt. — Ein Werkmeister von Reulshheim wurde dieser Nacht durch einen Schuß in das Schlafzimmer übertrakt. Ein Zigarrenmacher hatte Fensterladen und Fenster aufgemacht und mittelst Revolvers einen scharfen Schuß gegen das Bett abgegeben, glücklicherweise ohne jemanden zu verletzen. Der Täter wurde ermittelt und zur Anzeige gebracht. — Ein Knecht welcher mit einer Fuhrer Holz aus dem Riechener Wald (A. Lötrach) kam, wollte offenbar bei dem abschüssigen Wege die Sperrvorrichtung am Wagen anbringen, kam hierbei unter die Räder und wurde bis zur Unkenntlichkeit zerdrückt, sobald der Tob sofort eingetreten ist. Nun kam der Wagen in raschem Lauf, das eine Pferd führte, ein Stild Holz brang ihm dabei in die Brust, es wurde eine Strecke geschleift, dann fiel auch das andere Pferd zu Boden und brach die Weine. Während das erstgefallene Pferd verendete, mußte das andere durch einen Schuß getöet werden. — In TodtmooS wurde auf dem Wege der Zwangsversteigerung das Hotel Bellevue aus der Widemaiserschen Konkursmasse von der Bierbrauerei Schnur und Degler in Säckingen um den Preis von 135 000 M. erworben. Der Anschlag hatte ca. 125 000 M. betragen. — Der 20 Jahre alte Emil Krämer von Mühlentbach wurde im Walde beim Transportieren von Stämmen zu Tal von einem Stamm an den Kopf getroffen. Bewußtlos nach Hause gebracht, starb er nach kurzer Zeit. — Der 28 Jahre alte, verheiratete Stein-audbrecher Alfred Berg, Kassierer der Hülfsrentenkasse in Unterhamerbach, ist gesühdet. In der Kasse fehlten nahezu 300 M. — In Schönenbrunn das Delonomiegebäude des Landwirts Schuhmacher nieder. Ein Rind sowie mehrere Stild Federvieh kamen in den Flammen um. Der Schaden, welcher über 11 000 M. beträgt, ist durch Versicherung gedeckt. Der Brand ist durch die Undorsichtigkeit eines Knechtes entstanden.

## Platz, Hessen und Umgebung.

**Waldmühlentbach, O. 1. Febr.** Einen glanzvollen Verlauf nahm die hier stattgehabte Feier des 30jährigen Bestehens des „Friederichs- und Militär-Vereins“, welchem vom Kassier eine Fahnenstange nebst goldenem Fahnenring verliehen worden ist. Herr Bürgermeister Stein begrüßte die Ehrengäste und Kameraden. Herr Kreisrat v. Gahn aus Heppenheim übergab mit patriotischen Worten den neuen Fahnenstamm und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf unsern Kaiser. Herr Ober-amtsrichter Wäuzer toastete auf den Großherzog und Herr Stadtdirektor Jeschlinger feierte die deutsche Jugend. An-genehm berührte die Rede des latbol. Geistlichen, Herrn Pfarrer Gärtners, der auf ein gutes konfessionelles Einvernehmen sprach, während der evang. Geistliche, Herr Pfarrer V e r d die deutschen Frauen feierte. Am das Arrangement des Festes hatte sich der Präsident des Vereins, Herr Leutnant Geisrich besonders verdient gemacht; auch den beteiligst gewordenen Gesang-Vereinen gebührt volle Anerkennung.

## Gerichtszeitung.

**Mannheim, 1. Febr. (Straflammer I.)** Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Herr v. Sölders, Vertreter der Groß-Staatsbehörde: Dr. Stoffelinger.

Der 27 Jahre alte Bader Andreas Waldner aus Biernheim befehlt 193 M., die er für einen Kohlenhändler teilweise auf Grund gefälschter Quittungen eingezogen hatte, für sich Ein Mille ergatten, die er in Gegenwart angezogen, verlegte er bei dem Wirt Jakob Benz am 6. M. April; 6 Monate Gefängnis.

Wegen Kuppelei ist die 19 Jahre alte Haushälterin Anna Beckler aus Dietelsheim angeklagt. Sie hat im Hause G 4, 4 an eine gewisse Elise R a n h e i m e r ein Zimmer demietert, in dem die Dame ziemlich eindeutige Besuche empfing. Der Verleir soll das Treiben nicht verborgen geblieben sein, aber das Gericht spricht die von R. A. Dr. Köhler verteidigte Angeklagte doch als nicht überführt frei.

Der Tagelöhner Gottlieb Schweizer aus Rosenberg, ein ganz schamloser Bodel, der schon einmal wegen eines Stillschleiers verurteilt auf der Anklagebank saß, hat sich kürzlich wieder einmal in ähnlicher Weise betragen. Heute wird gegen ihn auf 8 Monate Gefängnis und 6 Jahre Ehrverlust erkannt.

Originelle Diebereien bedien der Scherbeder R. Dedele-mann aus Ebenhausen und ein gewisser Bauer aus. Sie hingen auf die Häuser von Postat Gato und Kaufmann R t o m e in C 8, als ob sie dort Reparaturen auszuführen hätten und rissen Wei- und Holzlaten ab, um sie wegzuschleppen und zu veräußern. Zum Glück kam man bald hinter ihre Schliche. Bauer entzog sich seinem Trefke, indem er sich aufmischte, der dieselbe vorbereitete Dedele-mann erhält 1 Jahr Gefängnis.

Die Geschichte einer Entführung aus dem wirtschafthaus für arme Kinder in Waldbarn wurde vor dem Dreimännerkollegium verhandelt. Am 10. April v. Jo, am Weihen Sonntag, am dem sie zur Erstkommission ging, wurde seit 3 Jahren in der Anstalt untergebracht 18 Jahre alte Katharina Wascheld, von ihrer Mutter, der geborenen Elisabeth W a s c h e l, und ihrem Bruder, dem Tagelöhner Carl Wascheld, die auf Einholung von Mannheim aus zu dem Feste gekommen waren, aus der Anstalt entführt. Die Katharin und ihr Sohn wurden deshalb vom Bezirksamt wegen Hebertretung des § 710 24 einer Gaststiege von zwei Tagen verurteilt. Sie beantragten darauf gerichtliche Entscheidung und behaupteten vor dem Schöffengericht, sie hätten das Mädchen nur deshalb aus der Anstalt genommen weil es böllig verkauft gewesen sei. Da die Vernehmnehmung für die Angeklagten nicht ungünstig ausfiel, so wurde eine Geldbürtse von 3 Mark oder 1 Tag Haft als ausreichende Sühne angesehen. Von einer nänalichen Aercidredung konnte keine Rede sein, da der gegebene Weg zu einer Benderung in den Verhältnissen, die den Angeklagten mit geteilen, die Beschwerde bei der ausländigen Behörde geteilen wäre. Das Mädchen wurde wieder in die Anstalt zurückgebracht, da die Persönlichkeit ihrer wegen Diebstahls, Schleierei a. a. schon vorherstraften Mutter keinerlei Gewähr für eine geordnete Erziehung des Mädchens bot. Die beiden Katharin legten Berufung gegen das Urteil des Schöffengerichts ein, ebenso der Staatsanwalt. Frau Wascheld erklärt, sie hätte das Mädchen nicht weggetan, wenn sie keine Ruhe gehabt hätte. Ihr Sohn habe gesagt, sie dürfe unter keinen Umständen dahinten bleiben. Die Richterin nach Mannheim wurde in zwei Tagen zu Fuß ausgeführt. In Amorbach und Hirsch wurde übermattet. Katharina habe zunächst für einige Tage bei ihrer verheirateten Tochter, der Ehefrau des Fabrikarbeiters Aut. Knoll in Ludwigsbad Aufnahme gefunden. Dann sei sie ein paar Tage bei der Frau des Helfers Weismüd gewesen und hierauf zu einer Frau Dief nach Germersheim gekommen. Diese drei Frauen sind als Beugen geladen. Sie bestätigen, daß das Mädchen Karl verkauft war, Frau Knoll sagt, es habe ihr geradezu ge- g r a n t und Frau Weismüd sagt, der Kopf sei voller „Räße“ gewesen. Es werden alsdann zwei Jüglinge der Waldbarn-Anstalt aufge-



# Volkswirtschaft.

**Wannheimer Produktendörse.** Unter dem Einflusse der wärmeren Witterung gestaltete sich der Verkehr etwas ruhiger, zumal die Konsumanten sich reservierter bezogen und auch das ausländische Wagnis unverändert war. Die Notierungen des hiesigen Marktes sind demnach unverändert. Amerikanischer Winter Weizen wird heute erstmals mit 12.25 Mk. per 100 kg. frei Wagon Mannheim notiert. Amerikanisches Petroleum ist etwas billiger offeriert. Die heutigen Notierungen sind für Baffins Ware Nr. 16., in Barrels per Wagon Mk. 19.50.

**Überbehaltendes Kohleverkaufsyndikat, Mannheim.** Dem gestern gegründeten Syndikat gehören sämtliche Kohlefabriken unterhalb der Vorderpfalz und Rheingebens bis Worms an, im ganzen 29 Betriebe mit einer Montierung von 184 Millionen Kohlesteinen. Am 1. April tritt das Syndikat in Wirksamkeit. Die Preise der Kohle wurden pro 1000 festgesetzt auf Mk. 19 ab Rastatt und Mk. 24 frei Baustelle. Das Syndikat hat ein Gesellschaftskapital von 300 000 Mk. Die Gesellschaftsform ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

**Redarschiffer-Verein.** In der am 14. Januar in Redargemünd abgehaltenen 24. General-Versammlung wurde der Jahresbericht vorgelegt, welchem wir folgenden entnehmen: Entgegen dem Vorjahre muß der Betrieb der Redarschiffahrt für das Jahr 1904 leider als sehr ungünstig bezeichnet werden. Obwohl derselbe in der ersten Hälfte des Monats Januar wieder aufgenommen werden konnte, hatte die Schiffahrt fast den ganzen Monat Februar Störungen durch Hochwasser erlitten, was auch auf die damals noch günstige Beschäftigung nachteilig wirkte. Der günstige Wasserstand im Vorjahre konnte, da die Transporte nachließen und sich demzufolge wie immer zu viel überflüssiger Schiffraum ansammelte, vom einzelnen Schiffer nicht genügend ausgenutzt werden, weil sich seine Reisen an den Verladestellen sowohl in Heilbronn und den Salzwerken als auch in Mannheim oft um Wochen verzögerten. Sehr nachteilig und furchtbar für die Redarschiffahrt wirkte noch die am 1. April ins Leben getretene Kohlenverkaufs-gesellschaft (vgl. Rubriktonior), da seit deren Bestehen die Kohlen-transporte nicht so regelmäßig wie vorher verladen wurden. Daß dies, sowie der von Mitte Juli bis in Dezember ausnahms-weise anhaltende niedere Wasserstand die schlimmsten Folgen nach sich ziehen mußte, braucht fast keiner besonderen Erwähnung. Die hierzu geeigneten Schiffe wurden dadurch von dem Redar vertrieben und mußten, zum Nachteil des Verkehrs auf dem Redar, Beschäftigung auf dem Rhein suchen und für die mit ihren Schiffen auf den Redar angewiesenen Schiffer konnte, abgesehen von Anziehung und Beschädigung ihrer Fahrzeuge, von Verdienst keine Rede mehr sein, ja das verlorene Jahr kann fast als ein Notjahr für die Redarschiffahrt bezeichnet werden. Selbst die den ganzen Monat Dezember anhaltende mit Nieder-schlägen verbundene gelinde Witterung brachte dem Redar keinen anhaltend günstigen Wasserstand mehr, so daß die Schiffahrt auf dem Redar mit dem zu Ende gebenden Jahr ihren Abschluß fand. Der gesamte Verkehr auf dem Redar dürfte sich auf 131 181 Tonnen zu Thal (24 000 Tonnen weniger als im Vor-jahre) und auf 123 005 Tonnen zu Berg (26 800 Tonnen weniger als im Vorjahre) belaufen. Unsere zünftige Stellung für Errichtung eines Großschiffahrtsweges von Mannheim bis Eßlingen unter Benützung des Redars ist noch dieselbe und kann durch die diesjährige Niedrigwasserperiode nur noch mehr befestigt werden. Wir haben fast die Ansicht, was die beabsichtigte Ein-richtung der Redarschiffahrt auch bringen mag, schlimmer als im verfloßenen Jahre kann es ihr nicht ergehen. Der Verein zählt 227 Mitglieder.

**Schiffversicherungs-Gesellschaft der badischen Redarschiffer-vereins, Heimerheim.** Nach dem uns zugegangenen Rechnungs-abstract für das Jahr 1904 hatte der Verein im abgelaufenen Jahre eine Einnahme von Mk. 22 035, denen Ausgaben im Betrage von Mk. 18 889 gegenüberstehen, so daß ein dazwischenliegender Betrag von Mk. 6696 verbleibt. Das Gesamtergebnis der Gesellschaft betrug am Schluß des Jahres 1904 Mk. 90 069. Für Vergütung an Havarien wurden im ganzen Mk. 6652 bezahlt. Die Mitgliederzahl betrug auf Ende 1904 99.

**a. Fabrikant Haller, A.-G. in Rappoldswiller.** In Verfolg des Beschlusses der letzten Generalversammlung ist das Aktienkapital durch Ausgabe von 80 Aktien zu je 1000 Mk. von 120 000 Mk. auf 150 000 Mk. erhöht worden.

**Kaiserliche Branereigesellschaft in Kaiserlautern.** Die General-versammlung vom 31. Januar genehmigte alle Anträge der Ver-waltung, insbesondere Verteilung von 6 Proz. Dividende.

**Lebesfall.** In Frankfurt a. M. ist Kommerzienrat Karl Hoff, Senatspräsident der allangehenden Mannscharfwarenfirmen Geh. Hofr. gestorben. Der Verlebene gehörte den Verwaltungsgängen ver-schiedener Stiftungen und gemeinnütziger Anstalten an.

**Volksbank in Lugern.** Die Bank erzielte in 1904 einen Rein-gewinn von Fr. 60 104. Die Aktionäre erhalten 8 Proz. (wie i. V.) Dividende.

**Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt, Zürich.** Der Gesellschaft wurde die Erlaubnis zum Geschäftsbetrieb in Deutschland erteilt.

**Züricher Lebenswerte.** Direktor Janderfurth wurde im Verfolg eines gegen ihn erlassenen Haftbefehls durch die Züricher Kriminalpolizei verhaftet und in das Zürcher Untersuchungs-gefängnis abgeführt.

**Die Verwaltung der Brauer Kohlenwerke** verlangt die Er-füllung ihrer Forderungen binnen drei Tagen bei sonstigem Eintritt in den Konkurs. Die Verwaltung der Nordwest-Böhmischen Kohlenwerkebesitzer erklärte, der Geschäftsgang redifertiger kleinerer Lieferantnisse, überläßt aber die Beschäftigung über die Ver-waltung an Arbeiterforderungen den einzelnen Werken.

**Mechanische Seifenwaren-Fabrik, Bamberg.** In der Aufsicht-s-tatung wurde beschlossen, für 1904 eine Dividende von 10 Proz. (i. V. 8 Proz.) zu verteilen.

**Norddeutsche Hagelversicherungs-Gesellschaft.** Wie das Berliner Tageblatt erzählt, steht der Abschluß der auf Gegenseitigkeit ar-beitenden Gesellschaft die Einforderung eines Nachschusses von 25 Proz. vor. Im vorhergehenden Jahre mußte ein Nachschuß von 40 Proz. erhoben werden. Der Durchschuß der Nachschüsse seit Gründung der Gesellschaft beträgt für das Jahr 30 Proz. Die Gesellschaft, die die größte deutsche Hagelversicherungsgesellschaft ist, hat also das ab-gelaufene Jahr relativ günstig abgeschlossen. Die Gesellschaft hat ihren Versicherungsstand gemindert, obwohl sie in einem Teil des Königreichs Bayern im abgelaufenen Jahre die Geschäftstätigkeit aufgab, da dort die Prämien angesichts des Risikos hätten höher bemessen werden müssen, als es sich ermöglichen ließ.

**Wägung der Petroleumpreise.** Die Standard Oil Company hat die Petroleumpreise für raffinierte Ware in Neuyork um 15 Punkte erniedrigt, wanneh sie auch die Preise für Rohöl in Amerika um 8 Punkte herabgesetzt werden. Im Anschluß daran wurden gestern die Preise in Hamburg um 10 Pf. per 100 Kilogramm und in Ant-werpen um 25 Cts. reduziert.

**Neue Aktiengesellschaften.** Unter der Firma Neue Ober-laufener Glasfabrikation Werke Schweiß u. Co. A.-G. zu Weismannsdorf ist mit einem Grundkapital von 2 Millionen Mark eine Aktiengesellschaft gegründet worden. Das Unternehmen dient in der Hauptsache der Herstellung von elektrotechnischen Glasartikeln. — Unter Führung der Embler Bank Akt.-Ges. wurde die Gründung einer Eisen- und Stahlwerke in Verbindung mit der Maschinenfabrik von Wilhelm Heer in Emden mit einem vorläufigen Aktienkapital von Mk. 300 000 be-schlossen.

## Kursblatt der Mannheimer Produktendörse vom 2. Februar.

Weizen hiesig	18.85		
Rheinau	18.70-19.00		
norddeutsch	19.00-19.50		
nord. Nyma	18.75-19.25		
Milka	90.00-90.25		
Theobroma	18.75-19.50		
Savanna	18.75-19.50		
Zaganroa	18.75-19.50		
rumänischer	18.75-19.50		
am. Winter	18.75-19.50		
Manitoba I	18.75-19.50		
Walla Walla	18.75-19.50		
Kanada II	18.75-19.50		
La Plata	18.75-19.50		
Reben	18.00		
Wagon, Pfälz.	14.00		
neuer	15.00-15.25		
russischer	15.00-15.25		
rumänischer	15.00-15.25		
norddeutscher	15.00-15.25		
amerik.	15.00-15.25		
Gerste hierl.	18.00-18.50		
Pfalz	18.00-18.50		
ungarische	18.00-18.50		
Futter	12.25		
Gerste rum. Bran	12.25		

Beizenmehl } Nr. 00 0 1 2 3 4  
 Roggenmehl Nr. 0 1 2 3 4  
 Getreide unverändert.

**Deutscherisches Petroleum** notiert bis auf Weiteres in Eimeren Nr. 16., in Fass (Barrel) Mk. 18.50 per 100 kg netto verzollt ab hiesigem Lager.

## Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)  
**Frankfurt, 2. Febr.** Die Börse zeigte bei ruhigem Verkehr feste Haltung. Einmal belebter waren Montanwerte, welche weiter anziehen. Die Börse hält das bevorstehende Ende des Streits für wahrscheinlich, allmählich das Eingreifen des Ministers des Innern zu größeren Hoffnungen Anlaß gibt. Der Zustand in Belgien wurde wenig beachtet. Weiteres Interesse gab sich für einzelne Banken und Handels-Gesellschaft und Deutsche Bank vorzuzug; übrige gut behauptet. Bahnen weiter still bei wenig veränderten Kursen. Schiffahrt und Nord-deutscher Lloyd lebhaft und höher. Inländische Fonds fester; ausländische ruhig und behauptet. Ruffen leicht abgedrückt. Industriewerte ungleichmäßig. Kohlenwerte und Zementwerte höher; ebenso Konfordia-Bergbau, 17 Prozent steigend. Die Handelsverträge machten auf die Montanwerte keinen guten Eindruck mit der Erhöhung der russischen und österreichischen Eingangszölle. Doch blieben sie nach mäßiger Abkühlung behauptet. Im weiteren Verlaufe ruhig. Gegen Schluß trat eine lebhaftere Nachfrage für amerikanische Paletschiffahrt ein, bis 144.10. Ebenso Edlson höher. Die telegraphische und telephonische Störung mit Berlin sowie Börsenschluß in Wien hatte auf die Börse Einfluß.  
 Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Wechsel.	
Amsterdam	169.50/169.50
Belien	81.25/81.25
Hallen	81.30/81.30
London	20.450/20.450
Staatspapiere. A. Deutsche.	
4 1/2 Reichsbank	111.95/112.00
3 1/2	101.95/102.00
3 1/2	90.25/90.30
3 1/2 Pr. Staats-Anl.	101.80/101.90
3 1/2	101.90/102.00
3 1/2	90.10/90.20
3 1/2 Bad. St.-Obl. II	100.95/101.00
3 1/2	100.00/100.10
3 1/2 Bad. St.-Obl. I	104.10/104.20
3 1/2 Bayern	100.25/100.30
3	90.10/90.20
3 Bayer. C. B. A.	108.25/108.30
4 Hessen 1899	109.25/109.30
4 Pr. St.-Obl. II	87.50/87.60
4 Sachsen	88.55/88.60
4 Bth. St.-Obl. 1899	—/—
B. Ausländische.	
3 Oest. Oriehten	48.00/48.10
3 Italien. Werte	105.20/105.30
4 Oesterr. Gold	101.90/101.95
Bergwerks- u. Aktien.	
Bochumer	289.50/291.50
St. Petersburg	114.50/115.40
Comcorbia	391.00/392.00
Sachsenbrunn	224.00/225.00
Darpener	210.00/211.00
Bank- und Versicherung-Aktien.	
Deutsche Reichsbank	152.50/153.50
Bank für Sozialwesen	128.70/129.70
Deutsche Bank	91.75/92.75
Deutsche Reichsbank	164.00/165.00
Darmstädter Bank	148.00/149.00
Deutsche Bank alt	284.70/285.70
da jung	9.30/9.40
Disconto-Comm.	192.10/193.10
Lebanon Bank	159.70/160.70
Deutsche Bank	206.50/207.50
Deutsche Bank	155.90/156.90
Nationalbank	150.00/151.00
Oesterreich. Bank	107.00/108.00
Oesterr.-Ung. Bank	117.00/118.00
Deut. Länderbank	116.00/117.00
Kredit-Anstalt	212.40/213.40
Preuss. Bank	102.00/103.00
Preuss. Bank	1.90-199.00
Preuss. Bank	143.50/144.50
Preuss. Bank	1.80/1.90
Preuss. Bank	144.70/145.70
Preuss. Bank	108.00/109.00
Preuss. Bank	145.00/146.00
Preuss. Bank	108.00/109.00
Preuss. Bank	117.50/118.50
Preuss. Bank	516.00/517.00
Preuss. Bank	221.90/222.90

**Pfandbriefe, Reichsbank-Obligationen.**

4 1/2 Pr. Hyp.-Pfd. 101.-	100.90	8 1/2 Pr. Hyp.-Pfd.	96.10/96.10
4 1/2 Pr. Hyp.-Pfd. 100.10	100.10	8 1/2 Pr. Hyp.-Pfd.	96.10/96.10
4 1/2 Pr. Hyp.-Pfd. 101.00	101.00	8 1/2 Pr. Hyp.-Pfd.	96.10/96.10
4 1/2 Pr. Hyp.-Pfd. 101.80	101.80	8 1/2 Pr. Hyp.-Pfd.	96.10/96.10
4 1/2 Pr. Hyp.-Pfd. 99.10	99.10	8 1/2 Pr. Hyp.-Pfd.	96.10/96.10
4 1/2 Pr. Hyp.-Pfd. 94.70	94.70	8 1/2 Pr. Hyp.-Pfd.	96.10/96.10
4 1/2 Pr. Hyp.-Pfd. 101.50	101.50	8 1/2 Pr. Hyp.-Pfd.	96.10/96.10
4 1/2 Pr. Hyp.-Pfd. 99.45	99.45	8 1/2 Pr. Hyp.-Pfd.	96.10/96.10
4 1/2 Pr. Hyp.-Pfd. 100.70	100.70	8 1/2 Pr. Hyp.-Pfd.	96.10/96.10
4 1/2 Pr. Hyp.-Pfd. 110.150	101.50	8 1/2 Pr. Hyp.-Pfd.	96.10/96.10
4 1/2 Pr. Hyp.-Pfd. 102.75	102.75	8 1/2 Pr. Hyp.-Pfd.	96.10/96.10
4 1/2 Pr. Hyp.-Pfd. alle 97.-	97.-	8 1/2 Pr. Hyp.-Pfd.	96.10/96.10
4 1/2 Pr. Hyp.-Pfd. 1904 97.-	97.-	8 1/2 Pr. Hyp.-Pfd.	96.10/96.10
4 1/2 Pr. Hyp.-Pfd. 1914 98.-	98.-	8 1/2 Pr. Hyp.-Pfd.	96.10/96.10
4 1/2 Pr. Hyp.-Pfd. 1924 98.-	98.-	8 1/2 Pr. Hyp.-Pfd.	96.10/96.10
4 1/2 Pr. Hyp.-Pfd. 1914 98.-	98.-	8 1/2 Pr. Hyp.-Pfd.	96.10/96.10
4 1/2 Pr. Hyp.-Pfd. 1914 98.-	98.-	8 1/2 Pr. Hyp.-Pfd.	96.10/96.10
4 1/2 Pr. Hyp.-Pfd. 1914 98.-	98.-	8 1/2 Pr. Hyp.-Pfd.	96.10/96.10
4 1/2 Pr. Hyp.-Pfd. 1914 98.-	98.-	8 1/2 Pr. Hyp.-Pfd.	96.10/96.10
4 1/2 Pr. Hyp.-Pfd. 1914 98.-	98.-	8 1/2 Pr. Hyp.-Pfd.	96.10/96.10
4 1/2 Pr. Hyp.-Pfd. 1914 98.-	98.-	8 1/2 Pr. Hyp.-Pfd.	96.10/96.10
4 1/2 Pr. Hyp.-Pfd. 1914 98.-	98.-	8 1/2 Pr. Hyp.-Pfd.	96.10/96.10
4 1/2 Pr. Hyp.-Pfd. 1914 98.-	98.-	8 1/2 Pr. Hyp.-Pfd.	96.10/96.10
4 1/2 Pr. Hyp.-Pfd. 1914 98.-	98.-	8 1/2 Pr. Hyp.-Pfd.	96.10/96.10

**Privat-Diskont 2 1/2 Prozent.**  
**Frankfurt a. M., 2. Februar.** Kreditaktien 212.40. Staatsbahn 188.25. Lombarden 17.30. Egyptian 4.00. Ungar. Staatsbahn 100.00. Gotthardbahn 191.00. Disconto-Commandit 192.90. Baura 258.10. Belsenkirchen 227.50. Darmstädter 144.50. Handelsbank 106.00. Dresdener Bank 161.20. Deutsche Bank 287.90. Bochumer 241.25. Northern 100.00. Tendenz: fest.

**Niederdeutsche Schiffahrts-Nachrichten.**  
**Neu-Hort, 30. Jan.** Drahtbericht der Red-Stor-Lines, Ant-werpen. Der Dampfer "Kroonland", am 21. Januar von Antwerpen ab, ist heute hier angekommen.  
 Mitgeteilt durch das Passagier- und Reise-Bureau G. H. D. S. & J. in Mannheim, Bahnhofplatz Nr. 4 direkt am Hauptbahnhof.

## Wasserstands-Nachrichten im Monat Januar.

Stationen	28.	29.	30.	31.	1.	2.	Veränderung
Rastatt	2.00	2.00					
Heilbronn	1.47	1.45	1.50	1.46			
Bonn	0.98	0.94	0.88	0.88	0.91	0.90	Abds. 6 Uhr
Worms	1.39	1.36	1.37	1.36	1.37	1.37	Abds. 6 Uhr
Frankfurt	2.57	2.56	2.59	2.60			Abds. 6 Uhr
Wetzlar	2.88	2.86	2.84	2.81	2.87	2.87	2 Uhr
Kassel	2.98	2.95	2.90	2.90			Ab-P. 12 Uhr
Mannheim	2.00	1.99	1.95	1.99	2.00	2.12	Ab-P. 7 Uhr
Koblenz					0.04		Ab-P. 12 Uhr
Bonn		0.98	0.94	0.99			10 Uhr
Köln		1.06	1.08	1.09	1.14	1.34	10 Uhr
Saarbrücken			1.52	1.51	1.72		10 Uhr
Wien		1.02	1.03	1.15	1.33	1.50	2 Uhr
München			0.85	0.85	0.74		6 Uhr
vom Redar							
Mannheim	2.11	2.11	2.07	2.05	2.19	2.40	4.7 Uhr
Heilbronn	0.59	0.59	0.55	0.54	0.50	0.50	3.7 Uhr

Verantwortlich für Politik: Correspondent Dr. Hans Garmas, für Feuilleton und Kunst: Fritz Kayser, für Solales, Provinziales u. Gerichtsbarkeit: Richard Schönbauer, für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil: Carl Apfel, für den Inseratenteil und Geschäftsliches: Franz Richter. Druck und Verlag der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. in Mannheim.

**Scharfe Luft** macht die Haut spröde und rissig, dies zu vermeiden genügt man nur das nicht fetthende in Tadeln Myrrholinglycerin. & 50 Pfennig erhältlich

**Maiztropen**  
 Kindern zum Wachstum,  
 Schwächlichen zur Kräftigung,  
 Kranken zur Gesundung

Mehr als 1000 Aerzte u. Professoren empfehlen Citroyphen gegen Kopfschmerz, Influenza, Neuralgie und Rheumatismus. Citroyphen wirkt schmerzstillend, nervenberuhigend, appetitanregend, schlafbringend und ist frei von jedem schädlichen Einfluß auf Herz und Magen. Citroyphen ist in allen Apotheken erhältlich, auch in Tabletten in Originalpackungen zu Mk. 1.— 611

Nicht früh genug können **junge Mädchen aufgeklärt werden** darüber wie bitter sich im späteren Leben Vernachlässigung der Körper-pflege nicht, namentlich in den Entwicklungsjahren, mit dem gleichzeitig gesteigerte geistige Tätigkeit in den höheren Schulen zusammenstellt. Blutarmut, Bleichsucht, nervöser Schwäche etc. wird durch kein anderes Kräftigungsmittel so wirksam vorgebeugt als durch Hanzen Kesseler Hafer-Kalkas, der infolge seiner blutbildenden, anregenden und kräftigenden Eigenschaften von über 10000 Aerzten ständig verordnet wird. Nur echt in blauen Kartons & 1 Mk., niemals los.





**Bekanntmachung.**

Änderung der ortspolizeilichen Vorschrift vom 31. August 1900 den Verkehr mit Kuhmilch betr.  
Nr. 12341. Nachstehende von uns mit Zustimmung des Stadtrats unter dem 20. Dezember 1904 erlassene ortspolizeiliche Vorschrift obigen Betreffs bringen wir zur öffentlichen Kenntnis, nachdem dieselbe durch Gesetz des Großherzoglichen Kommissars vom 28. Dez. 1904 Nr. 8744 für vollziehbar erklärt worden ist.  
**Ortspolizeiliche Vorschrift**  
den Verkehr mit Kuhmilch in der Stadt Mannheim betr.  
Auf Grund des § 10 der Verordnung Großherzoglicher Ministeriums des Innern vom 10. Mai 1902, den Verkehr mit Milch betreffend, wird mit Zustimmung des Stadtrats Mannheim angeordnet, was folgt:

I.  
Der Absatz 1 des § 5 der ortspolizeilichen Vorschrift vom 31. August 1900, betreffend den Verkehr mit Kuhmilch in der Stadt Mannheim, erhält folgende Fassung:  
"Es ist verboten, Milch, welche von kranken Tieren, von Tieren an Maul- und Klauenseuche, Milchrind oder an Typhus leidenden Beständen, oder welche von Tieren innerhalb der ersten acht Tage nach dem Kalben gewonnen wird, sowie bittere, schleimige, verdorbene, mit Wasser verunreinigte oder mit fremdartigen Substanzen verfehlte Milch zu verkaufen, festzuhalten oder zum Zwecke des Verkaufens von außerhalb in die Stadt einzubringen."

II.  
Zwischen die Absätze 3 und 4 des § 7 der erwähnten ortspolizeilichen Vorschrift wird folgende Bestimmung eingeschaltet:  
"Zum Reinigen der für den Verkehr mit Milch zu verwendenden Gefäße darf — sofern das Wasser etwa vorhandener Brunnen nach amtlicher Untersuchung nicht als einwandfrei beunden wird — nur Wasser der städtischen Wasserleitung benutzt werden."  
Mannheim, 4. Januar 1905.

Groß-Bezirksamt:  
Boeller.  
Beschluss.  
Nr. 47531. Vorstehende Bekanntmachung wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht.  
Mannheim, 10. Januar 1905.  
Bürgermeisteramt:  
Schilling.

**Ackerverpachtung.**

Sonntag, den 4. Febr. 1905, Vormittags 11 Uhr, werden wir auf unserem Bureau, Bahnhof U 2, 3, die nachstehenden Ackerparzellen auf jährlichen Pachtzins und zwar:

In der 8. Sandwegmann Gb. Nr. 1000	2942 qm
64	1879
64	1879b
64	1418
75	1584
75	1579a
75	1585
29	1097
Überstellung bei der Au	5908
In der 70. Sandwegmann	3709
11	1954
74	1929
Untere Mühlen	1974
In der 73. Sandwegmann	1665
61	1364
64	1910
71	1473a
29	6930
31	7751
In Schornberg	8021 b
In der 84. Sandwegmann	798
19	6918
23	7117a
27	7643
30	8299
74	8415 a u. b
27	7117
49	7903

Mannheim, den 20. Januar 1905.  
Stadt-Unterverwaltung:  
Krens.

**Bekanntmachung und Einladung.**

Der 14. von den Jahrszahlern dabei bestehende Feilbühnen-, Pferde- und Rindviehmarkt findet am Dienstag, 7. März 1905, abends 8 Uhr und am nächsten Tag, Mittwoch, 8. März 1905, abends 8 Uhr, statt. Die Feilbühnen- und Pferde-Versteigerungen beginnen um 10 Uhr, die Rindvieh-Versteigerung um 11 Uhr.  
Für jeden Verkäufer und Käufer zum Zwecke des Marktes freibleibend.  
Schriesheim, den 1. Februar 1905.  
Bürgermeisteramt:  
H. Ban.

Der Totalverkauf von R. Rosenbalm, Juweller, D 1, 3 (Paradeplatz), bietet die günstigste Gelegenheit zur Anschaffung preiswerter Brillantenringe etc. sowie goldener Ketten, Uhren und dergleichen. Verschiedene zurückgesetzte Artikel werden unter Selbstkostenpreis abgegeben.

**Rheinische Braunkohlen-Brikets**

Sehr schön, hell, lang an, und reinlich und angenehm, werden nicht, ruhen u. vanden fast nicht, können die besten, und spar am im Gebrauch.  
Bester Geis f. Aufstohlen.  
Preis: 1. — bei 20 Zentner  
1.05 — 10  
1.10 — weniger St.  
Bei in den Acker gegen feuerige Kasse.

**Heinrich Glock.**

Verbindungsamt, Haken Ufer No. 10. — Telefon No. 1155.  
Ausverkauf. Günstiger u. billiger Gelegenheitskauf zur Bräutigamssteuer.



Extra-Rabatt von 10% auf alle Artikel, die bei uns bestellt werden. Dieser Rabatt bezieht sich auf alle Artikel, die bei uns bestellt werden, und ist nur für die ersten 1000 Artikel gültig.  
Schöne Bilder, handliche Taschenrechner, handgeschriebene Epigramme in goldenen Decken und Karten in verschiedenen Farben.  
Wahrschnecken und noch viel andere in d. d. l.  
Gg. Scharrer, Kaufhaus, N 1, 5, Paradeplatz.  
Spezialgeschäft echter handverfert. Epigramme u. Schöne Bilder.  
Eigentümer: Katholisches Bürgerhospital. — Besondere Redakteur: Franz Richter. — Druck und Vertrieb: Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

**Mittelschulgeld.**

Das Schulgeld für das II. Quartal 1905 für die Oberrealschule und die Reformschule in Mannheim ist für das II. Quartal 1905 im Betrage von 1. Februar 1905. Mannheim, 1. Februar 1905. Stadtkasse: Koberec.

**Wiesner's Thee**  
Franz Modes, D 1, 4, empfiehlt

**Dresdner Bank**

Aktienkapital Mk. 160,000,000.— Reservefond Mk. 40,000,000.—  
ylnona, Berlin, Bremen, Bückeburg, Chemnitz, Detmold, Dresden, Kuden, Frankfurt a/M, Fürth, Hannover, Hamburg, Linden, London, Lübeck, Nürnberg, Plauen i/V, Zwickau.  
Wir übernehmen Wertpapiere als  
**offene Depots**  
in Verwahrung und Verwaltung, desgleichen als  
**geschlossene Depots**  
Wertpapiere, Dokumente und sonstige Wertgegenstände jeder Art und Größe bei mäßigen Gebühren.  
In unserer feuer- und diebstahlsicheren Stahlkammer vermieten wir eisernen, unter Selbstverschluss der Mieter befindliche  
**Schrankfächer (Safes)**  
in verschiedenen Größen zum Preise von 15 bis 50 Mark pro Jahr, auf kürzere Zeit entsprechend billiger. Die Bestimmungen hierüber werden auf Wunsch franco zugesandt.  
**Filiale der Dresdner Bank in Mannheim.**

**Deutsche Vereinsbank.**

Die Aktionäre der Deutschen Vereinsbank werden hiermit zur fünfunddreißigsten ordentlichen Generalversammlung eingeladen, welche  
**Donnerstag, den 2. März 1905, Vormittags 11 Uhr,**  
zu Frankfurt a. M. im Bankgebäude, Rinnhofstraße 11, stattfinden wird. —  
**Tages-Ordnung:**  
1. Bericht der Direktion über das Geschäftsjahr 1904.  
2. Bericht des Aufsichtsrates: Antrag auf Genehmigung des Rechnungsschlusses und auf Entlastung der Direktion und des Aufsichtsrates.  
3. Beschlussfassung über den im Jahre 1904 erzielten Reingewinn gemäß § 20 der Statuten.  
4. Neuwahl von Mitgliedern des Aufsichtsrates.  
Ziessenden Herren Aktionäre, welche an der Generalversammlung teilnehmen wollen, werden ersucht, ihre Aktien und pass. Spätestens am Freitag, den 24. Februar a. e. bei einer der nachstehenden Stellen, nämlich:  
1. Der Deutschen Vereinsbank zu Frankfurt a. M.,  
2. Der Basler Handelsbank in Basel,  
3. Der Berliner Handelsbank in Berlin,  
4. Der Deutschen Bank in Berlin,  
5. Der Dresdner Bank in Berlin,  
6. Den Herren A. Cohnen & Co. in Genf,  
7. Der Allgemeinen Deutschen Kreditbank in Leipzig,  
8. Der Rheinischen Kreditbank in Mannheim, sowie deren Zweiganstalten,  
9. Der Bayerischen Vereinsbank in München,  
10. Den Herren Julius Kahn & Co. in Pforzheim,  
11. Der Württembergischen Vereinsbank in Stuttgart, sowie deren Zweiganstalten,  
12. Der Württembergischen Bankanstalt, vormals Pfann & Co. in Stuttgart,  
13. Der Allgemeinen Kreditbank in Basel, b.  
14. Den Herren Sahl & Federer in Basel, b.  
15. Den Herren Marcus Berl & Co. in Wiesbaden  
zu hinterlegen oder die Auflegung bei einem Notar rechtzeitig nachzuweisen und dagegen die Kontokorrenten in Empfang zu nehmen.  
Frankfurt a. M., den 1. Februar 1905.  
**Der Aufsichtsrat der Deutschen Vereinsbank.**  
Ed. von Grunelius. Aloz. Major.

**Ressource-Gesellschaft**

Mannheim.  
Sonntag, den 19. Februar 1905,  
Abend, nachmittags 1/4 4 Uhr beginnend, in den Sälen  
des Park-Hotels ein  
**Kinder-Maskenfest**  
und hieran anschließend ein  
**Kostüm-Fest**  
unter Mitglieder zahl.  
Näheres durch Handzettel.  
Der Vorstand.  
baumwollene, nicht schattenschwarz oder  
in bunten Farben. [12121]  
Färbt bei Ed. Prütz.



**Amor**  
Das beste Metall-Poliermittel  
Das feinste und edelste  
**Schwarzwälder Kirschenwasser**  
wird aus den feinsten schwarzen Kirschen des Reichs- und Krönigs-  
Landes erzeugt.  
Es ist zur solches als Getränk, mit oder ohne  
Eiswürbel, oder als Zusatz zu Selterswasser, Gohlitz-  
Wasser, Mineralwasser, Brombeere etc.  
Französische und deutsche Cognacs.  
Für feinste Qualitäten.  
Adolf Burger, Breitestr. 51/5. Telefon  
2127.

**Auszug aus dem Standesamts-Register für den Stadtteil Käferthal-Waldhof.**

- Januar. Verlobte:  
7. Friedr. Wier, Bäcker, Käferthal u. Rola Kreh, Preussf.  
1. Josef Bömler, Sägewerksarbeiter, Waldhof u. Emilie  
Meyer, Hagenbach.  
21. So et Karl Schröder, Fabrikarbeiter u. Julie Krug,  
Waldhof.  
23. Karl Ludwig Angerer, Bäcker, Waldhof u. Amalie  
Julie Pauer, Waldhof.  
24. Johann Richard Hürdinger, Maschinenbau, u. Emma  
Heinrich, Käferthal.  
24. Adam Martin, Fabrikarb. u. Magdalena Hoffmann,  
Käferthal.  
24. Franz Frieß, Hofmann, Neustadt u. Anna Dorothea  
Hilberberger, Waldhof.  
28. Georg Degen, Metzger u. Katha, Ed. Käferthal.  
30. uar. Geisau!  
14. Peter Schneider, Maurer, Käferthal.  
21. Heinrich Vetter, Friseur, Käferthal u. Philippine  
Katharina Zimmermann, Gorbach.  
Januar. Geborene:  
12. d. Wagner Wilhelm Lukas, Waldhof, e. E. Wilhelm  
14. d. Fabrikarb. Josef Jodit, Waldhof, e. E. Wilhelm  
Johann.  
9. d. Vater Heinrich, Hofmann, Käferthal, e. E. W. Gabel.  
18. d. Metzgermeister, Josef, Käferthal, e. E. Käfer.  
1. d. Müller Karl Wilhelm, Fischer, Käferthal, e. E. Wirth.  
13. d. Schuhm. Alois Franz, Käferthal, e. E. Karoline.  
14. d. Bureau-Assistenten Karl Wegner, Käferthal, e. E.  
Anna Elisabeth.  
14. d. Fabrikarb. Friedrich August Wolf, Waldhof, e. E.  
Georg D. Kar.  
16. d. Vater Johann Karl Feuchtmann, Waldhof, e. E.  
Katharina Elisabeth.  
17. d. Vater Carl Hans Freund, Käferthal, e. E. Christian.  
20. d. Fabrikarb. Karl Rudolf Wandrey, Waldhof, e. E.  
Anna Katharina Christina.  
20. d. Schlossermeister Anton Landwehr, Käferthal, e. E.  
Franziska Frieda.  
0. d. Forster Anton Hammer, Käferthal, e. E. Jakob.  
29. d. Fabrikarb. Arthur Ziegner, Waldhof, e. E. Oswald  
Arthur.  
4. d. Forster Johann Peter, Waldhof, e. E. Fern.  
19. d. Bäckermeister Wilhelm Göttinger, Käferthal, e. E. Josef.  
26. d. Maurer Wilhelm Schmitt, Käferthal, e. E. Waise.  
26. d. Fabrikarb. Josef Betting, Waldhof, e. E. Katharina  
Wilhelmine.  
27. d. Fabrikarb. Karl Ludwig Streib, Waldhof, e. E.  
Marie Luise.  
24. d. Bäckermeister August Adrian, Waldhof, e. E.  
Anna Maria.  
23. d. Maurer Friedrich Geis III, Käferthal, e. E. Rosa  
Maria Barbara Luise.  
2. d. Landwirtschafter Hermann Kühnle, Käferthal, e. E.  
Waise u. na Katharina.  
27. d. Schuhm. Friedrich August Hermann Lehmann,  
Waldhof, e. E. Anton Ernst.  
7. d. Soldaten Valentin Berg, Waldhof, e. E. Hedwig  
Elise.  
Januar. Geborene:  
14. Waise Marie, E. d. Zimmermanns Anton Friedrich  
Kreher, Waldhof, 4. u. a.  
14. Josef Theodor Diemer, Mannheim, 12. 3. a.  
11. Paul, S. d. Fabrikarb. Jakob Dingert, Waldhof,  
4. 11. 2. a.  
23. Josef, S. d. Fabrikarb. Johann Dupai, Waldhof, 3. 3.  
6. 11. 2. a.  
8. Anna, E. d. Tagelöhners Friedrich Gammrich, Käferthal,  
28. 2. a.

So sieht sie aus  
  
die  
**Yost-Schreibmaschine**  
Beste und dauerhafteste Schreibmaschine. Kostenlose Vorführung. Verlangen  
Sie gratis und franko Prospekte von  
**C. Müller de la Fuente,**  
General-Vorretor für Mannheim  
und Ludwigshafen.  
C. S. G. Telefon 2556.

**Zeitungs-Makulatur**

in jedem Quantum erhältlich in der  
**Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei**  
**Schriesheim**  
an der Bergstrasse.  
**Lungenheilstalt**  
Stammberg  
f. weibl. Kranke  
M. 4.— bis 6.50 p. Tag.  
Sommer- u. Winterkur  
Prospekt d. l. h. Anz.  
Dr. Schütz.

**Bureau**  
**D 4 No. 15**  
1., 2., 3. und 4. Etage  
**Bureauräume**  
mit Dampfheizung und Lift in der Nähe der  
Börse und Giesler. Halbesche per März zu vermieten.  
Näheres bei Emil Klein, Agent, LS No. 7.  
**Massiv goldene Trauringe**  
in jeder Façon vorrätig  
von Mk. 5.— an.  
**S. Strauss, F1, 3**  
Breitestrasse.  
Mitglied des Allgemeinen  
Kleinfach-Verzins  
**Pianos**  
in Kauf u. Miet.  
Demmer, L. h. l. n.  
Rheinbrücke, 1-11